

# Die zwei Naturen im Kinde Gottes

Von Ethelbert Bullinger

## Vorwort

Die Erfahrung des Kindes Gottes ist in Galater 5, 17 mit folgenden Worten beschrieben:

Das Fleisch gelüstet wider den Geist und der Geist wider das Fleisch und diese sind wider einander, auf dass ihr nicht tut was ihr wollt.

In allem anderen kann der bloße Bekenner das wahre Kind Gottes nachahmen, aber gerade das unterscheidet den nur religiösen von dem wahren Christen. Jedes wahre Kind Gottes erlebt ständig den Konflikt, der in Galater 5, 17 beschrieben ist. Aber nicht jedes Kind Gottes begreift, was es daraus lernen soll. Wer den Kampf erlebt, ohne seinen Sinn zu erkennen, wird aus Verwirrung, Unruhe und Entmutigung nie herauskommen. Wer dagegen nur verstandesmäßig die Lehre erfasst hat, ohne den Kampf zu erleben, schreitet einem ewigen Verhängnis entgegen.

Die einzige Hilfe besteht darin, dass man unmittelbar aus Gottes Wort lernt, was dort über die Adamsgeburt steht, sowohl über ihre Natur, als auch über ihr Erbe - andererseits aber auch über die durch Wiedergeburt von Gott geschenkte Natur.

Das allein vermittelt dem Gläubigen die wahre Erkenntnis von Gottes Werk - Epheser 2, 10 - und den Schlüssel zu diesen Erfahrungen, die ihm anderenfalls unerklärlich bleiben. Wenn die Lehre von den zwei Naturen klar verstanden wird, dann ist nicht nur eine Quelle des Zweifels beseitigt, sondern die Grundlage der Gewissheit gefunden. Das ist dann in der Tat die beste Versicherung, die der Mensch dafür bekommen kann, dass er Gottes Werk ist und dass Gott tatsächlich das gute Werk in ihm angefangen hat, das Er selbst vollenden wird.

Das Ziel der folgenden Seiten ist, die Erkenntnis dieser Lehre zu vermitteln, so dass die Erfahrung, die sonst Zweifel und Furcht erzeugt, eine Quelle des Friedens und der Freude wird.

E.W. Bullinger

## „Zum Geleit“

In den Jahren vor dem ersten Weltkrieg kam mir diese Schrift in die Hand, die mir unverlierbaren Segen brachte. Nach einer solch klaren Orientierung über den Kampf zwischen Fleisch und Geist oder den beiden Naturen - Galater 5, 17 - hatte ich jahrelang gefahndet. Beim Lesen dieses Büchleins, das uns die göttliche Antwort betreffend „die unverbesserliche Natur des Fleisches“ gibt - Johannes 3, 6 und Römer 7, 18 - habe ich den Schlüssel zu der wunderbaren Gabe Gottes, dem Pfand des Geistes - 2. Korinther 1, 22 - mit jubelndem Herzen gefunden. Diese Gewissheit hat sich so tief in mir verankert, dass ich noch nach mehr als 40 Jahren in gleichem Maß darüber erfreut bin. Wer diese Schrift mit betendem Herzen liest, dessen Leben wird aus der alten Bahn geworfen und erfährt die göttliche Macht, die uns in seine Gewalt zwingt. Wer das erfahren hat, der hat die Grundlage für den kühnen Glauben an Gottes Verheißungen und die gute Zuversicht, dass der, der ein gutes Werk in uns angefangen hat, es vollführen wird bis auf den Tag Christi, Philipper 1, 6.

Besonderen Dank schulde ich Dr. Paul Müller für seine vorzügliche Übersetzungsarbeit.

Theodor Vömel, Basel im Jahr 1957.

## Einleitung

Johannes 3, 6 Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist.

Wir hören heutzutage viel über die sogenannte Lehre Jesu und es wird der Versuch gemacht, diese über und gegen die Lehre des Apostels Paulus zu stellen, wobei man die Tatsache übersieht, dass sowohl Evangelien als auch Briefe durch die Inspiration desselben Heiligen Geistes gegeben wurden. Jene Leute sagen das aber nicht weil sie die Lehre des Herrn Jesu kennen lernen oder ihr gehorchen möchten, sondern weil sie die Autorität der Botschaft Gottes durch Paulus herabsetzen wollen, um die sogenannte Paulinische Theologie los zu werden. Stellt man sie vor die tatsächliche Lehre des Herrn Jesu, so wollen sie nichts von derselben wissen. Sie gehen zurück und wandeln nicht mehr mit ihm oder sie werden mit Wut erfüllt und suchen ihn hinaus zu stoßen.

In Johannes 3, 6 erfahren wir aus dem Munde des Herrn Jesus eine entscheidende Wahrheit mit ewigem Grund. Es ist jedoch gerade die Wahrheit, die der natürliche Mensch nicht hören will. Sie erklärt, dass wir unserer Natur nach von dem gefallenem Adam abstammen, dass wir nach seinem Bilde gezeugt und seiner gefallenen Natur teilhaftig sind. Als Fleischgeborene besitzen wir die Natur unseres Stammvaters und sind Fleisch. Dieses Fleisch, so sagt Jesus, nützt nichts und in ihm wohnt nichts Gutes.

Aber, wie gesagt, das ist die Lehre, die der Mensch nicht annehmen will. Kanzel, Rednerbühne und Presse verkündigen mannigfach das Gegenteil und erklären, dass im Menschen etwas Gutes ist und dass unsere ganze Aufgabe darin besteht, es zu entdecken und zu veredeln.

Gegen diese Satanslüge ist die Axt der göttlichen Wahrheit angelegt, wenn der Herr Jesus erklärt, was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch und dass das Fleisch nichts nützt und dass in demselben nichts Gutes wohnt. Wenn im Menschen etwas Gutes gefunden werden soll, muss es zuerst durch Gott in ihn hineingelegt werden, es muss vom Geist geboren werden. Und wenn dieses Gute so geboren und im Menschen vorhanden ist, zeigt sich, dass es der Natur seines himmlischen Vaters teilhaftig ist, es ist Geist, es ist göttlich.

Diese zwei Naturen sind ihrem Ursprung, ihrem Wesen und ihrem Charakter nach entgegengesetzt. Beide haben verschiedene Namen, dabei enthüllt jeder Name einen neuen Zug und eine weitere Wahrheit. Lasst uns zuerst die Namen betrachten, die der alten Natur des Menschen gegeben sind.

# I. Namen und Kennzeichen der alten Natur

## 1. Das Fleisch

Wie es in Johannes 3, 6 heißt, was vom Fleisch geboren ist, ist Fleisch, es entsteht durch Geburt, nachdem es von einem gefallenem Wesen gezeugt ward.

Über das Fleisch wird uns gesagt:

Es kann Gott nicht gefallen - Römer 8, 8;

Es nützt nichts - Johannes 6, 63;

Es wohnt nichts Gutes in ihm - Römer 7, 18.

Hier haben wir eine wesentliche und grundlegende Wahrheit vor uns. Dabei fragt es sich: Glauben wir das? Glauben wir Gott oder den Menschen? Wenn wir Gott glauben, werden wir sehen, dass der größte Teil des sogenannten öffentlichen Gottesdienstes, Eitelkeit ist. Der Gottesdienst kommt ganz aus dem Geiste, aus der neuen Natur hervor. Wir müssen mit Maria sagen können: "Meine Seele erhebt den Herrn, mein Geist frohlockt in Gott meinem Heiland." Nur Erlöste können wahrhaftig anbeten. Wenn das Fleisch an sich nichts nützt, ist es klar, dass wir Gott nicht mit unseren Sinnen anbeten können, welche alle dem Fleisch angehören. Wir können nicht anbeten mit unseren Augen, in dem wir ein Sakrament anschauen. Wir können nicht mit unseren Nasen anbeten, indem wir Weihrauch riechen. Wir können nicht mit unseren Ohren anbeten, indem wir auf Musik lauschen. Ebenso wenig können wir mit unseren Kehlen anbeten, indem wir singen.

Alles, was aus dem Fleisch kommt, nützt nichts. Gott sieht es nicht an, es ist vergebliche Mühe.

Protestantische Christen werden mit uns übereinstimmen, wenn wir vom Anschauen der Sakramente oder über das Riechen des Weihrauchs sprechen. Aber was sagen dieselben über die anderen Sinne des Fleisches, was über die Ohren und Kehlen? In fast allen Gemeinschaften und Kirchen scheint die Musik den ersten Platz einzunehmen. Mit den 1000 Personen starken Chören, Streichorchestern, Solos und Posaunenchorern, Wechselgesängen zwischen Geistlichem und Gemeinde und mit dem neuen sogenannten gesungenen Evangelium sind wir in eine Zeit eingetreten, in der das Fleisch die allgemeine Herrschaft auszuüben scheint, in dem, was noch den Namen Gottesdienst trägt.

Aber das alles nützt nichts. Diese ganze Flut ist im Steigen zusammen mit einer anderen, deren Ruf ist: "Werdet mit dem Geist erfüllt". Hier wird jedoch das Wort der Wahrheit falsch geteilt. Epheser 5, 18+19. Denn hinter dem Wort „erfüllt“ steht kein Punkt. Daran erkennt man, dass, wenn wir mit dem Geist erfüllt sind, es an den Wirkungen gesehen wird, nämlich redend zueinander in Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern, singend und spielend in euren Herzen, nicht nur mit euren Kehlen. Und das nicht vor einer Zuhörerschaft oder Gemeinde, sondern dem Herrn. Wir brauchen nicht ein Ohr für Musik, sondern ein Herz für Musik. Aus dem von der alten Natur gesagten erfahren wir, dass das Fleisch nichts nützt. Dies ist eine Grundwahrheit für den Christenglauben, während die Religion auf dem Gegenteil fußt. Religion hat es mit dem Fleisch zu tun, der Christenglaube aber hat es mit Christus und der neuen Natur zu tun, welche „pneuma christou“ oder Christi Geist ist. Wir werden später über diese neue Natur mehr zu sagen haben.

Die alte Natur wird ferner genannt:

## 2. Der natürliche Mensch

Es wird uns gesagt, dass der natürliche Mensch nicht vernimmt, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird - 1. Korinther 2, 14. In diesem Kapitel - 1. Korinther 2 - steht Vers 14 in Zusammenhang mit Vers 8, dass nämlich keiner von den Fürsten dieser Welt die Weisheit Gottes erkannt hat. Das ist das große Geheimnis, denn es war verborgen in Gott und kein Auge hat es je gesehen, noch ein Ohr gehört. Und selbst jetzt, da es geoffenbart ist, kann der natürliche Mensch nichts davon erkennen, weil es allein vom Geist wahrgenommen wird oder von der neuen Natur in uns, die vom Heiligen Geist geschaffen und erleuchtet ist. Das ist entscheidend für den Charakter, die Kraft, die Neigung und den Zustand des natürlichen Menschen. Dieser Ausdruck bezeichnet den Menschen so wie er naturgemäß in diese Welt hereingeboren wird.

Sodann wird er weiter genannt:

## 3. Der alte Mensch

Was hören wir über ihn? Er ist verdorben nach den betrügerischen Lüsten, so wird uns gesagt. Der alte Mensch ist voll von Wünschen und Lüsten - Epheser 4, 23. Diese Lüste sind betrügerisch und verführerisch, sie sind in allem wider Gott, wider seinen Geist und sein Wort und dadurch auch gegen die neue Natur, den Geist, wenn sie einmal in uns eingepflanzt ist.

In dieser Beziehung wird er genannt:

## 4. Der äußere Mensch

In 2. Korinther 4, 16 „als der welcher gesehen wird“ und „welcher tatsächlich zerfällt“ und zwar Tag für Tag. Daraus folgt, dass wir diese Last tragen müssen, so lange wir in dem Fleische sind, und dass keine Satzung aus der vergänglichen Welt in jenem Bereich von Nutzen ist, wo alles geistlich, das ist aus dem Geist ist, und sein muss.

## 5. Das Herz

Das ist das natürliche Herz, welches mehr als alles arglistig und verderbt ist - Jeremia 17, 9. So betrügerisch, dass es uns beständig verführt und täuscht. So arglistig, dass niemand außer Gott es wirklich kennt. In Matthäus 15, 19 zeigt der Herr Jesus uns das Herz des natürlichen Menschen. Aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerungen. Ausleger mögen von einer Veränderung des Herzens reden, aber es wird nie verändert. Ein neues Herz muss gegeben werden. Sie mögen über die Verbesserung des menschlichen Herzens oder der menschlichen Natur reden, aber das alte Herz kann nicht verbessert werden und das neue Herz hat keine Verbesserung nötig. Die Spiritisten und Theosophen mögen von dem „Göttlichen“ im Menschen reden und zeigen wie dieser alte Gedanke des Orients, der Wiege aller Philosophie, in Begriff ist, die Religionen des Westens zu durchdringen. Dies ist eine nur allzu wahre Tatsache. Wir aber stellen dieser Lüge Satans die Wahrheit Gottes entgegen. Auch der Mensch selbst muss manchmal zugeben und bekennen, dass alle seine Anstrengungen, das Herz des Menschen zu verbessern, im Bankrott enden.

Ein anderer Namen, den Gott der alten Natur gibt ist:

#### 6. Die fleischliche Gesinnung

Diese Seite der menschlichen Natur ist noch bedenklicher als die anderen. Jene beziehen sich mehr auf die Taten, die Zustände und den Charakter, aber hier haben wir es mit den Gedanken zu tun, mit der Verstandestätigkeit, der Urteilskraft und den Vorstellungen des natürlichen Menschen - Römer 8, 7. Dass diese das Gegenteil der Gedanken Gottes sind, zeigte sich schon von jeher. Alles Dichten und Trachten des Menschenherzens, alle Gedankengebilde waren nur böse immerdar - 1. Mose 6, 5. Gerade von dieser Gesinnung des Fleisches erklärte Gott: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege - Jesaja 55, 8.

In Römer 8, 7+8 lesen wir: Fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal es dem Gesetz Gottes nicht untertan ist, denn es vermag es auch nicht. Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen.

Die Gesinnung des Fleisches ist also Feindschaft gegen Gott, dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie vermag es auch nicht und vermag Gott nicht zu gefallen. Aus der Gesinnung gehen die Gedanken hervor, aus den Gedanken entspringen die Handlungen. Die Gesinnung des Fleisches ist daher jener Teil des Fleisches, der denkt und seine Gedanken sind stets wider Gott und haben die Natur der Sünde. Nun kommen wir zu dem letzten Namen, den die Schrift der alten Natur gibt:

#### 7. Die Sünde

Wir müssen unterscheiden zwischen Sünden und Sünde. Die Sünde ist die Wurzel, die Sünden sind die Früchte. Von Römer 1, 16 bis 5, 11 ist von den Sünden die Rede, welche hier als Frucht der alten Natur betrachtet werden. Zugleich wird uns gezeigt, wie Gott gerecht sein kann, indem er die Sünden hinwegtut und zudem noch der Rechtfertiger des Sünders ist, welcher aufgrund des Glaubens, statt aufgrund des Gesetzes, errettet wird. Von Kapitel 5, 12 bis 8, 39 handelt es sich um die Sünde, die alte Natur. Denn obgleich der Sünder in Christus gerechtfertigt ist, fühlt er noch die Wirksamkeit der alten Natur und erfährt den Streit zwischen dieser und der neuen Natur.

Das Ziel dieses Abschnittes ist, zu zeigen, dass wir den alten Baum als abgestorben betrachten sollen, obschon wir noch seine Früchte sehen und dass wir uns dafür halten sollen, dass wir mit Christus gestorben sind. Es ist dabei keine Veränderung vor sich gegangen, die Wurzel ist noch vorhanden. Der Unterschied liegt in unserer Stellung Gott gegenüber. Jetzt stehen wir auf einem anderen Boden. Wir wandeln im Glauben und im Glauben rechnen wir damit, dass, obwohl das Fleisch in uns ist, wir nicht in dem Fleische sind. Und trotz den Früchten, die wir von Zeit zu Zeit sehen, glauben wir es Gott, wenn er uns sagt, dass der Baum in seinen Augen verurteilt ist. Ein neues Reis ist eingepropft worden, das nur für Gott Frucht bringen kann, während alles, was aus dem alten Stamm, nämlich unterhalb des eingepropften Reisis gezeugt wird, wertlos ist und von des großen Gärtners Hand abgeschnitten wird. Wir sind sein Ackerwerk, er pflanzt in uns die neue Natur und wir glauben ihm, wenn er uns von all den Wundern sagt, die er vollbracht hat - 1. Korinther 3, 9.

## II. Wesen und Ende der alten Natur

Nachdem wir die verschiedenen Namen betrachtet haben, welche der alten Natur in der Schrift gegeben werden, wollen wir nun sehen, was über diese Natur selbst und über ihr Ende gesagt wird. Das Erste, was wir erfahren ist, sie kann nicht verändert werden. Was aus dem Fleisch geboren oder gezeugt ist, ist Fleisch und bleibt Fleisch. Keine bekannte Macht kann es in Geist verwandeln. Die Menschen reden von einer Veränderung der Natur, aber es ist im Grund nur ein Geschwätz, das an den Tatsachen nichts ändert. Die Menschen werden nicht müde in ihren Anstrengungen das Fleisch zu verbessern, aber sie erleben stets bittere Enttäuschungen. Immer wieder beweisen sie die Tatsache, dass weder Erziehung noch Religion die alte Natur verändern oder eine neue mitteilen können.

Das Fleisch kann bis zu einem hohen Grade ausgebildet werden - Epheser 2, 3. Neben den groben Lüsten des Fleisches stehen die verfeinerten Wünsche des Gemüts - Epheser 2, 13 - aber sie sind gleicherweise fern von Gott und unter seinem Zorn. Das Fleisch kann sehr religiös gemacht werden. Die beiden können in der Tat sehr wohl zusammen gehen, denn Religion besteht aus Satzungen, Gebräuchen und Zeremonien, sie besteht aus Essen und Trinken, sie gedeiht bei Gelübden, Verpflichtungen und Abzeichen. All das ist äußerlich und ist für das Fleisch. Alles dies liegt unter der Macht des Fleisches. Dasselbe kann Tage halten und Feste und Fastenzeiten. Es hat Freude an Lebensregeln und schwelgt in Satzungen. Alles dient dem Fleische und das religiöse Fleisch neigt zu diesen Dingen genauso wie das gottlose Fleisch. Daher die Gefahr eines sogenannten religiösen Dienstes, in welchem etwas ist, das dem Fleische dient oder wo Vorsorge für das Fleisch getroffen ist. Hinreißende Musik, herzbrechende Geschichten, feurige Aufforderungen, das alles vermag sogenannte Bekehrungen hervorzurufen. Es ist aber Menschenwerk.

Daher halten solche Bekehrte auch nicht aus. Daher auch die große Sorge, ob solche Bekehrungen von Dauer sind. Sie mögen für Wochen oder Monate oder auch Jahre anhalten, sie werden aber nie für die Ewigkeit bestehen. Alle diese äußeren Dinge werden durch den Gebrauch zerstört.

Sie sind aus dem Fleisch geboren - Kolosser 2, 22.

Nur was aus dem Geiste geboren oder erzeugt ist, ist Geist - Johannes 3, 6.

Was Gott tut wird für ewig sein - Prediger 3, 14 und:

Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden. Matthäus 15, 13.

Diese Worte wurden von dem Herrn zu denen gesprochen, deren Religion aus dem Fleische war und in Waschungen und in der Verrichtung langer Gebete bestand. Zu solchen, die Gott mit ihren Lippen ehrten und behaupteten, der Mensch werde durch das verunreinigt, was in den Mund eingeht - Matthäus 15, 11. Sie betrafen die Schriftgelehrten und Pharisäer von Jerusalem, dem Ort der religiösen Gebräuche - Matthäus 15, 1, und sie gelten heute allen, welche Lehre verbreiten, die nichts als Menschengebote sind - Matthäus 15, 9, welche die Menschen religiös machen durch Einwirkung auf die Gefühle des Fleisches und sie auch heilig zu machen suchen, indem sie sagen, Kolosser 2, 21: Berühre dies nicht, koste jenes nicht, betaste das nicht. Sie gelten denen, die das, was in den Mund eingeht, mehr beachten als das, was aus dem Herzen kommt, als ob das eine übernatürliche Macht besäße, welche das andere beeinflussen könnte. Nein, die Natur des alten Menschen kann nicht verändert werden - Römer 8, 7, denn sie ist dem Gesetze Gottes nicht untertan, denn sie vermag es auch nicht.

Das löst die Frage endgültig für jeden, der dem Wort Gottes untertan ist. Hat man dies einmal erfasst, so wird es uns unmöglich zu bitten: Reinige unsere Herzen in uns! Denn es erhebt sich natürlich die Frage: Welches Herz? Das Alte? Oder das Neue? Wenn das Alte, das kann nicht gereinigt werden, wenn das Neue, das hat keine Reinigung nötig.

David konnte sagen: Schaffe in mir Gott ein reines Herz. Aber das ist etwas ganz anderes. Ein neu geschaffenes Herz ist gerade das Gegenteil davon, dass das alte Herz gereinigt werde.

Diese einfache Tatsache und Wahrheit aus Gottes Wort ist eine Axt, die der ganzen modernen Lehre, von dem reinen Herzen, an die Wurzel gelegt ist: Die Lehre von jenen, die durch Werke geheiligt werden möchten, obwohl sie aus Gnaden gerechtfertigt wurden. Ihnen allen gilt der Tadel aus Galater 3, 3: Seid ihr so unverständlich? Im Geiste oder in der neuen Natur habt ihr angefangen, wollt ihr es denn nun im Fleisch vollenden?

Gerade diese Hauptlehre von den zwei Naturen in dem Kind Gottes berichtigt jenes moderne Gerede, das so viele Seelen beunruhigt. Anstatt dass die Letzteren in dem Kampf, über welchen sie trauern, gerade die Grundlage ihres Glaubenslebens sehen, suchen sie die Frage dadurch zu lösen, dass sie die alte Natur reinigen und verbessern, was aber gänzlich unmöglich ist. Über alle diese Lehren und Anstrengungen läuten die Totenglocken, die ernsten Worte: Sie vermag es nicht.

Das andere was wir erfahren ist, dass die alte Natur nur ein Ende hat, denn ihr Ende ist der Tod. Das Fleisch und alles was dazu gehört, seine Religion und seine Gottlosigkeit, seine Tugenden und seine Laster, das alles endet im Tod. Alles ist für die Zeit bestimmt und nicht für die Ewigkeit. In Adam sterben alle, die Gesinnung des Fleisches ist der Tod - 1. Korinther 15 und Römer 8, 6. Verbunden mit dem Leibe heißt die alte Natur dieser „Leib des Todes“ oder dieser „zum Tode bestimmte Leib“ - Römer 7, 24. Nichts als der Tod kann das Ende alles dessen sein, was vom Fleische ist. Vom Fleisch ist es geboren, der erste Adam wurde vom Staub der Erde gemacht und zum Staube kehren alle seine Nachkommen zurück.

Die dritte Tatsache ergibt sich aus der zweiten: Wer auf sein Fleisch sät, wird von dem Fleisch Verderben ernten. Alle Anstrengungen, das Fleisch zu verbessern, alle für das Fleisch getroffene Vorsorge, alle mit dem Fleisch verbundenen Satzungen, sie alle enden in Verderben und Tod. Sie sind dazu bestimmt durch den Gebrauch abgenutzt und zerstört zu werden.

Doch hat unser Thema auch eine glücklichere und gesegnetere Seite. Es gibt nämlich eine neue Natur, wie wir in unserem nächsten Kapitel sehen werden.

### III. Namen und Kennzeichen der neuen Natur

Es ist eine große beglückende Tatsache, dass es nicht nur Menschliches sondern auch Göttliches gibt. Nicht nur das vom Menschen Geborene, sondern auch das von Gott Erzeugte. Nicht nur Fleisch, sondern auch Geist. Was vom Geist geboren ist, das ist Geist - Johannes 3, 6.

Diese neue Natur, Geist, hat wie die Alte verschiedene Namen. Dieselben stehen im Gegensatz und Widerspruch zueinander.

#### 1. Die neue Natur wird „Geist“ genannt.

Dieser steht im Gegensatz und Widerspruch zu dem Fleische, der alten Natur, und er wird so genannt, weil er von dem Heiligen Geist geboren oder gezeugt ist. Wie das Fleisch die Natur Adams hat, von dem es abstammt, so hat der Geist die Natur des Heiligen Geistes, da er aus dem Geiste geboren wurde, „ektou pneumatou“.

Daher wird diese neue Natur, welche göttlichen Ursprungs ist,

#### 2. „göttliche Natur“, „theja physis“, genannt.

Deshalb wird von ihr gesagt, dass sie vollkommen sei und unfähig Sünde zu tun - 2. Petrus 1, 4. Jeder, der aus Gott geboren oder gezeugt ist, tut nicht Sünde, bringt also nicht Sünde als seine Frucht hervor, denn sein Same, die neue Natur, bleibt in ihm und er, der neue Mensch, kann nicht sündigen, weil er oder sie aus Gott geboren oder von Gott gezeugt ist - 1. Johannes 3, 9. Wir wissen, dass jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt, sondern, der aus Gott geboren ist, das ist der neue Mensch, bewahrt sich und der Böse tastet ihn nicht an.

Wir wissen, als eine Tatsache, dass wir aus Gott sind und die ganze Welt liegt in dem Bösen, in der Gewalt derselben. In diesen Schriftstellen, Grundtext, wird von der neuen Natur als Person männlichen Geschlechts gesprochen. Das kann sich nicht auf den Gläubigen als Ganzheit beziehen, denn wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben, machen wir ihn zum Lügner und sein Wort ist nicht in uns. Über unsere Sünde finden wir in 1. Johannes 2, 1+2 Aufschluss. Aber die neue Natur ist aus Gott geboren und tut nicht Sünde und liegt nicht in dem Bösen, also in der Gewalt derselben. Die neue Natur ist also Geist, sie wurde in dem Gläubigen durch die Macht des Heiligen Geistes erzeugt und geboren, sie ist göttlich und heißt daher:

#### 3. Der neue Mensch

Derselbe steht im Gegensatz zu dem alten Menschen, einem Namen für die alte Natur, wie wir sahen. Da er durchaus neu ist, wird er eine neue Schöpfung genannt und es wird von ihm gesagt, dass er nach dem Bilde dessen ist, der ihn erschaffen hat - Galater 6, 15. Nichts Geringeres als das genügt in den Augen Gottes. Wie sehr auch immer die Menschen mit der Pracht des Fleisches glänzen mögen, es nützt nichts, denn in Christus ist weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Schöpfung. In diesem Zusammenhang heißt die neue Natur:

#### 4. Der innwendige, der innere Mensch, Römer 7, 22

Dieser steht im Gegensatz zu dem äußeren Menschen - 2. Korinther 4, 16, der von Tag zu Tag verfällt, also verdirbt, während der innere Mensch von Tag zu Tag erneuert wird.

Anstatt zu verfallen wird er ständig durch den Heiligen Geist mit Gnade und Kraft erfüllt, so dass Christus auf diese Weise durch Glauben in dem Herzen wohnt und wir etwas von seiner Liebe erfahren - Epheser 3, 16.

Die doch alle Erkenntnis übertrifft - Epheser 3, 19.

Und wir mit dieser ganzen Fülle Gottes erfüllt werden - Epheser 1, 23.

Dies erläutert Epheser 1, 23 und zeigt wie die Gemeinde, der Leib Christi, die Fülle, Vervollständigung dessen ist, der alle, also die Glieder seines Leibes, mit allem, also mit aller nötigen geistlichen Gnade und Kraft erfüllt.

Der innere Mensch hat Wohlgefallen an dem Gesetz Gottes, Römer 7, 22.

Der Alte ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, Römer 8, 7. Daher der Kampf zwischen beiden, er muss währen bis der Tod dem Ringen ein Ende macht.

Diese Tatsache veranlasste den Apostel Paulus, und alle welche den gleichen kostbaren Glauben haben, zu der Wehklage, Römer 7, 24: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem „Leibe dieses Todes“ oder „diesem Leibe des Todes“. Der Genitiv „des Todes“ ist wahrscheinlich der Genitiv der Beziehung wie in Römer 8, 36 wo das griechische „Schafe des Schlachtens“ bedeutet und übersetzt wird mit „Schlachtschafe“, das heißt „zum Schlachten bestimmte Schafe“.

Ebenso hier: Der „Leib des Todes“ bedeutet „der zum Tod bestimmte Leib“ - Hebräer 9, 27.

Die Klage lautet dann: „Wer wird mich von diesem erlösen?“

Und die frohlockende Antwort ist:

„Ich danke Gott, er wird mich erlösen durch Jesus Christus, unseren Herrn“, Römer 7, 24.

Der nächste Vers gibt uns eine weitere Bezeichnung:

#### 5. Der Sinn, Römer 7, 23+25

Das hier für Sinn gebrauchte Wort „nus“, Denksinn, bezeichnet die neue Natur, es wird wie „der Geist“ im Gegensatz „zum Fleisch“ angewandt, weil es das Innwendige und Unsichtbare bezeichnet. Dieser Sinn dient dem Gesetz Gottes und hat Wohlgefallen an ihm, Vers 22.

Deshalb steht in Vers 23 das Gesetz des Sinnes für das Gesetz Gottes.

#### 6. Eine andere Benennung ist „Christi Geist“ oder „Christusgeist“ „pneuma christou“

Im Griechischen steht kein Artikel, es handelt sich nicht um einen anderen Namen für den Heiligen Geist, noch um einen von dem Heiligen Geist verschiedenen Geist. Denn der Geist des Menschen Christus war wesenhaft und wurde als solcher dem Vater beim Sterben übergeben - Lukas 33, 46. Es gibt keinen anderen Geist Christi. Dieser „pneuma christou“ ist vielmehr die neue Natur, die uns zu Söhnen Gottes macht, wie Er der Sohn Gottes ist. Im Galaterbrief finden wir näheren Aufschluss über die Lehre des Römerbriefs und in Galater 4, 6 erhalten wir die Erläuterung von Römer 8, 15: Weil ihr denn Söhne seid, so hat Gott den Geist, „pneuma“, seines Sohnes in eure Herzen gesandt, welcher ruft „Abba“ das heißt „mein Vater“. Darum ist „Christusgeist“ ein anderer Name für den Geist der Sohnschaft. So wird die neue Schöpfung in uns „Christusgeist“, „pneuma christou“, benannt, weil der Heilige Geist selbst mit unserem Geiste, oder unserer neuen Natur, bezeugt, dass wir Kinder Gottes sind - Römer 8, 16+17. Wenn aber Kinder so auch Erben. Erben Gottes und Miterben Christi. Daher kann man in Wahrheit sagen, wenn jemand den Christusgeist, den „pneuma christou“, oder die neue Natur nicht hat, der ist nicht sein - Römer 8, 9. Denn Christus ist der Sohn Gottes und alle Söhne Gottes

besitzen diese kostbare Gabe, eines Geistes der Sohnschaft. Deshalb wird der Christusgeist „pneuma christou“ genannt. Wenn wir Söhne Gottes sind, sind wir mit Christus auch Erben, nicht allein Erben Gottes, sondern Miterben Christi, wenn wir anders mit leiden, auf dass wir auch mit verherrlicht werden. Diese kostbare Wahrheit wird uns durch den Namen „Christusgeist“ mitgeteilt. Dass die neue Natur so heißt, ist ein Zeichen und Merkmal dafür, dass es sich um den Geist der Sohnschaft handelt. Weil er die, welche er zuvor erkannt hat, auch zuvor bestimmt hat, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern - Römer 8, 29.

Welch hohes Glück ist es doch zu den Söhnen Gottes zu gehören! Sind wir uns darüber klar, dass „pneuma christou“ oder die neue Natur unser Recht auf diesen hohen Namen besiegelt? Dass wir nicht nur Knechte sondern Söhne sind? Nicht nur das Volk Gottes, sondern die Söhne Gottes?

Dass wir Anteil haben an allen Segnungen seines geliebten Sohnes, Johannes 1, 12.

Ja, dass wir Teilhaber sind seiner Sohnschaft 1. Johannes 3.

Seiner vollkommenen Gerechtigkeit, Philipper 3.

Seiner Heiligkeit, 1. Korinther 1.

Seines Friedens, Philipper 4.

Seines Vaters geheimer Pläne, Epheser 1.

Seines Vaters Liebe, 1. Johannes 3.

Seines herrlichen Auferstehungsleibes, Philipper 3.

Seiner zukünftigen Herrlichkeit, Römer 8 und Kolosser 3.

Seiner Selbst, 1. Thessalonicher 4.

So lieb, so kostbar sind wir Gott, wir könnten ihm nicht lieber sein, denn in Christus, dem erstgeborenen Sohn, sind wir geliebt, so wie er, so rein.

Und das alles, weil Gott uns eine neue Natur geschaffen hat, die er „Christusgeist“ „pneuma christou“ nennt.

Aber unterdessen ist es hier auf der Erde unser Vorrecht, an seiner Verwerfung teilzunehmen:

Johannes 3: Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Lasst uns darüber nicht murren oder niedergeschlagen sein, freuen wir uns lieber darüber, dass wir eines so hohen Vorrechts würdig erachtet werden. Gerade diese Tatsache verbindet uns mit Ihm aufs Engste im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe. Römer 8, 18: Denn ich halte dafür, dass die Leiden in der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll. Dass wir durch eine religiöse Welt und eine verweltlichte Kirche abgelehnt werden, muss für uns das beglückende Zeichen dafür sein, dass wir Söhne Gottes sind und darum Teilhaber des Christusgeistes oder der neuen Natur, welche die Gabe Gottes ist - Römer 8, 9.

In ein und demselben Vers und in Verbindung mit diesem Namen wird der neuen Natur ein anderer Name gegeben, dieser ist:

#### 7. Gottes Geist, „pneuma theou“

Im Griechischen heißt es wörtlich: Gottes Geist, nicht „der Geist“, denn es ist kein Artikel da, sondern Gottes Geist. Das zweimalige Vorkommen dieses Ausdrucks in Römer 8 sagt uns, was wir über diese Seite der neuen Natur erfahren können. Sie heißt deshalb so, das ist der damit verbundene Gedanke,

weil sie von Gott stammt. Gott ist es, der diese neue Natur schafft und schenkt. Sie ist neu im Gegensatz zum Alten. Sie ist Geist, weil sie im Widerspruch zum Fleisch ist. Sie ist innwendig im Gegensatz zum äußeren Menschen. Sie ist unsichtbarer Sinn, Denksinn, im Gegensatz zum sichtbaren Leibe. Sie ist Geist Christi oder Geist der Sohnschaft, im Gegensatz zum Geist der Knechtschaft. Sie ist Gottes Geist, weil sie von oben, von Gott stammt. Sie ist geboren nicht aus dem Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott, Johannes 1, 13. Diejenigen, die so geboren, erzeugt sind, sind Söhne Gottes und haben das Recht so genannt zu werden. Die zwei Verse in Römer 8, 9+14, in welchen diese Bezeichnung für die neue Natur gebraucht ist, sagen uns alles was wir hierüber erfahren können.

Römer 8, 9: Ihr seid nicht im Fleisch sondern im Geist, wenn anders Gottes Geist in euch wohnt.

Und Römer 8, 14: Welche der Geist Gottes leitet, die sind Söhne Gottes.

Damit sind die Namen der neuen Natur vollständig. Aus ihnen erfahren wir die kostbaren Wahrheiten, die in ihnen geoffenbart sind. Jeder Name zeigt uns eine neue Seite und eröffnet uns eine besondere Wahrheit, die mit ihm verbunden ist. Wie wir zuerst die Namen und Kennzeichen der alten Natur und dann ihr Wesen und ihr Ende dargestellt haben, so haben wir nun das Erstere bezüglich der neuen Natur getan und werden unsere Bemerkungen über das Letztere im nächsten Kapitel vortragen.

## IV. Wesen und Ende der neuen Natur

Jetzt sind wir in der Lage zu betrachten, was uns über die neue Natur selbst gesagt wird. Wir haben ihre verschiedenen Namen und Merkmale betrachtet und möchten nun erfahren, was über ihr Wesen und Ende ausgesagt ist.

### 1. Sie kann nicht verändert werden.

In dieser Hinsicht ist sie der alten Natur gleich. Was aus dem Geist geboren ist, ist Geist und bleibt Geist. Keine bekannte Macht vermag sie jemals in Fleisch umzuwandeln oder ihr Wesen zu ändern. Sie ist göttlich in ihrem Ursprung und vollkommen in ihrer Natur. Ihr Ursprung ist der Geist Gottes. Ihre Urkunde ist das Wort Gottes. Sie wird nicht verändert oder beeinflusst durch irgendwelche Schwächen, Fehler oder Sünden des Fleisches.

Durch sie sind wir zu Söhnen Gottes gemacht. Sie ist das Kennzeichen dafür, dass Gott unser Vater ist. Die Gabe dieser neuen Natur, oder des Geistes, wird unsere „Versiegelung“ genannt, die im Glauben unser ist. Nicht „nachdem ihr geglaubt habt“, wie manchmal übersetzt wird, im Grundtext steht kein „nachdem“, es ist einfach das Partizip und kann übersetzt werden „im Glauben“, „glaubend“ oder „da ihr gläubig wurdet“ - Luther, dasselbe ist der Fall mit „nachdem ihr gehört habt“, im ersten Teil des Verses, welches heißen sollte: „hörend“, „im Hören“ oder „als ihr gehört habt“.

Sobald wir einmal diese herrliche Wahrheit erkennen und glauben, wird es für uns schwierig, wenn nicht unmöglich zu bitten, nimm deinen Heiligen Geist nicht von uns. Nein, Gott wird niemals seinen Kindern den Heiligen Geist wegnehmen, den er in sie gepflanzt hat. Denn die Gnadengaben und die Berufung sind unbereubar. Wenn Israel, obgleich für eine Weile beiseite gesetzt (nicht verworfen), geliebt ist um der Väter Willen, so sind die Söhne Gottes geliebt um seiner Selbst Willen. Denn wie geschrieben steht, Römer 8, 29: Welche er zuvor bestimmt hat, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, diese hat er auch berufen und welche er berufen hat, diese hat er auch gerechtfertigt und welche er gerechtfertigt hat diese hat er auch verherrlicht.

Die Gnade verbürgt die Herrlichkeit, denn der Herr wird Gnade und Herrlichkeit geben. Wenn er die Gnade gibt, so ist dies das Unterpand, dass er auch die Herrlichkeit geben wird. So muss es sein. Er wird uns nicht vollkommen in Christus machen und dann als unvollkommen verwerfen. Er wird nicht Christus zu unserer Gerechtigkeit und Heiligkeit machen und dann sein eigenes Werk wieder zerstören. Wenn wir einmal in Christus vollendet sind, können wir eben nicht unvollendet sein. Er wird das Werk seiner Hände nicht verleugnen oder aufgeben - Psalm 138, 8. Dieses Geheimnis war zuvor bestimmt durch Gott vor den Zeitaltern und dies geschah, wie ausdrücklich erklärt wird, zu unserer Herrlichkeit. Wir können daher völlig sicher sein, dass sein Plan nicht misslingen kann und wird, und dass er in unserer Herrlichkeit enden wird.

Die neue Natur ist ein Geschenk der freien Gnade Gottes, sie wird notwendigerweise in der ewigen Herrlichkeit Gottes enden. Sie kam von Gott und muss zu Gott zurückkehren.

Diese neue Natur kann nicht verwirkt werden, nein nicht einmal durch Sünde, denn gerade für diese Möglichkeit ist in 1. Johannes 2, 1+2 Vorsorge getroffen. Wenn jemand sündigt, wir haben einen Fürsprecher beim dem Vater, Jesus Christus den Gerechten und er ist und bleibt die Versöhnung für unsere Sünden. Gerade in diesem Zusammenhang mit dem Sündigen werden wir daran erinnert, dass Gott noch unser Vater ist und dass wir noch seine Kinder sind, dass unsere Verwandtschaft nicht aufgehoben ist. Wenn jemand sündigt, was dann? In diesem Fall wird uns dann nicht gesagt was wir sind, sondern was Christus ist. Wir werden nicht daran erinnert was wir getan haben, sondern was Er getan hat. Wir werden nicht auf uns selbst und unser Bekenntnis gewiesen, vielmehr werden unsere Blicke aufwärts auf Christus und sein Amt gerichtet. Unsere Gedanken werden nicht mit unserer

Demütigung beschäftigt, sondern mit der Versöhnung Christi, welche stets vor dem Vater ist, denn Christus ist dort und wir sind in ihm auch dort. Unser Bekenntnis geschah ein für allemal als wir aus Gnaden den Platz des verlorenen Sünders einnahmen und als wir im Glauben unsere Hand auf Christus, als das Sündopfer legten und uns dort als verlorene Sünder bekannten.

Damals wurden wir versiegelt in diesem Glauben und unsere Lage und Stellung vor Gott wurde gesichert und versichert durch die Gabe der neuen Natur. So sicher ist diese Stellung in Christus, dass zwei Fürsprecher oder Tröster vorgesehen sind, das Wort heißt „parakletos“ und bedeutet „einen der dazu berufen ist jemand beizustehen“, sei es zum Trost oder zur Verteidigung oder wozu er auch immer gebraucht wird. Es kommt nur in den Schriften des Johannes vor und ist in seinem Evangelium durch „Tröster“ in seinem ersten Brief durch „Fürsprecher“ übersetzt. Doch die Tatsache bleibt, dass Christus in dem Evangelium uns sagt, dass wir einen Fürsprecher, den Heiligen Geist bei uns haben, auf dass wir nicht sündigen und der Heilige Geist sagt uns in dem Briefe, dass wir einen anderen Fürsprecher, Jesus Christus den Gerechten bei dem Vater haben, wenn wir sündigen. Demnach ist alles vorher bekannt und vorhergesehen, auch ist für alles Vorsorge getroffen und nichts kann diese wunderbare Gabe Gottes verwirken, noch wird Gott je seine Gabe zurück nehmen oder den Geist, die neue Natur, von uns nehmen, welche er in uns, seine Söhne, eingepflanzt hat, da er uns so als seine Kinder versiegelte.

## 2. Die neue Natur ist Leben und Friede, Römer 8, 6.

Der Leib ist tot, das heißt geachtet als gestorben zu sein, der Sünde wegen, aber der Geist oder die neue Natur, ist Leben der Gerechtigkeit wegen. Die Gabe der neuen Natur, für alle, die mit Christus gestorben und dadurch hinfort gerecht sind in Seiner Gerechtigkeit, ist ewiges Leben. Gerade deshalb sagt der Herr Jesus, sie werden nimmermehr umkommen und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Dies sagte er, weil sie die Gabe des ewigen Lebens empfangen hatten. Wie das Ende der alten Natur der Tod ist, so ist das Ende der neuen Natur das Leben, ewiges Leben, welches kein Ende hat. Daher steht geschrieben in Galater 6, 8: Wer auf sein Fleisch, also die alte Natur, sät, der wird von dem Fleische das Verderben ernten. Wer aber auf den „pneuma“ oder die neue Natur sät, der wird von dem „pneuma“ ewiges Leben ernten. Darin ist eine dritte Wahrheit und Tatsache enthalten, die das Ende der neuen Natur betrifft. Sie ist das größte und gesegnetste Ergebnis des Besitzes dieser unschätzbaren Gabe nämlich:

## 3. Der Ausgang und das Ende der neuen Natur wird Entrückung und Auferstehung sein.

Denn wenn der „pneuma“, das heißt die Gabe des Geistes oder die neue Natur, dessen, der Jesum aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen, wegen seines in euch wohnenden „pneuma“ oder Geistes, das heißt wegen der neuen Natur. Beachten wir, dass zwei Mal in diesem einen Vers die Auferstehung des Herrn erwähnt ist. Zuerst die Tatsache seiner eigenen Auferstehung als Jesus, der Demütige, erniedrigt bis zum Tode. Dann die Lehre, dass er als Christus, der Verherrlichte, als Haupt des Leibes erhöht wurde und so die Auferstehung aller Glieder dieses Leibes notwendig macht. Weil diese Glieder Gottes Geist oder „pneuma christou“ besitzen, werden sie, von Seiten Gottes, als solche betrachtet, die damals mit auferstanden, als Er, das Haupt des Leibes, auferstand. Das ist die Erkenntnis der Kraft seiner Auferstehung.

Das ist etwas ganz Anderes als die Erkenntnis welche durch Tradition heute gelehrt wird. Der Besitz dieser neuen Natur ist, wenn richtig verstanden, das sichere und gewisse Pfand, dass wir tatsächlich wieder lebendig gemacht werden und dass die sterblichen Leiber, die wir in unserer jetzigen

Erniedrigung haben, dem herrlichen Leibe des auferstandenen Christus gleichgemacht werden - Philipper 3, 21.

Kein Wunder, dass diejenigen, welche die Lehre von den zwei Naturen nicht verstehen, auch die Lehre von der Auferstehung nicht verstehen können. Kein Wunder, dass sie durch falsche Hoffnungen, sowohl für dieses als auch für jenes Leben irregeführt werden. In diesem Leben werden sie von der falschen Hoffnung beherrscht, das zu verbessern, was niemals verbessert werden kann. Für das andere Leben haben sie die falsche Hoffnung auf eine Herrlichkeit ohne Auferstehung, die nie in Erfüllung gehen kann. Das eine ist eine vergebliche Arbeit, das andere eine grundlose Hoffnung. Beide machen die sicheren und gewissen Worte der Schrift unwirksam, denn unsere sterblichen Leiber werden lebendig gemacht, wenn wir mit unserer vom Himmel stammenden Behausung oder unserem geistlichen Leibe überkleidet werden, auf dass das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben, 2. Korinther 5, 2-4. Und zwar geschieht das in der Auferstehung, nicht vorher und deshalb nicht im Tode, dass dies Verwesliche, dieser Leib, Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche, dieser Leib, Unsterblichkeit anziehen wird.

Wer an hergebrachten Meinungen festhalten will, untergräbt diese köstliche Wahrheit und behauptet, dass das alles im Tode vor sich gehe. So wird die Lehre von den zwei Naturen ihrer herrlichen Krone beraubt, nämlich der seligen Hoffnung, dass er, der Christum aus den Toten auferweckt hat, auch unsere sterblichen Leiber lebendig machen wird um seiner göttlichen Natur willen, die in uns wohnt, Römer 8, 11. So wird die gesegnete Hoffnung auf die Entrückung und Auferstehung dadurch beseitigt, dass tatsächlich gesagt wird, die Auferstehung sei schon geschehen, 2. Timotheus 2, 18.

Statt, dass sich die modernen Lehrer mit der Sprache der heiligen Schrift begnügen, nehmen sie Zuflucht zu der Sprache der Heiden und Idealisten. Statt der gewissen und sicheren Worte Gottes, werden die Ausdrücke der Letzteren angenommen. So wird das Menschenwort „heimgehen“ an die Stelle des Schriftwortes „entschlafen“ gesetzt. „Kein Tod“ heißt es da statt des Wortes Gottes „Tod“ und ein „gegenwärtiger Übergang“ steht an Stelle der „zukünftigen Verwandlung“. Es gibt keinen Tod, was so scheint, ist „Übergang“. Diese falschen Ausdrücke sind vom Idealismus entlehnt. Das Zitat stammt von dem platonischen Dichter und beide stehen in völligem Widerspruch mit der Sprache des Wortes Gottes. Die Schrift nennt es, „das Wort Gottes verfälschen“. Auf einen Verstorbenen wurde der Text angewandt: „er war nicht mehr, denn Gott nahm ihn hinweg“. Dieses wird jedoch in der Schrift von Henoah gesagt, welcher gar nicht starb und deshalb nie eine Auferstehung brauchte. Henoah wurde entrückt, damit er den Tod nicht sähe. Was 1. Mose 5 mit anderen Worten heißt: Er war nicht mehr, denn Gott nahm ihn hinweg. Aber heute werden diese Worte auf jemanden angewandt, der tatsächlich starb. Was ist damit anders gesagt, als dass der Verstorbene durch den Tod das erlangte, was Henoah nur durch die Entrückung zuteil ward? Was ist das im Grunde anderes als die Leugnung der Auferstehung überhaupt und stattdessen zu sagen (wenigstens mit Bezug auf den Verstorbenen): die Auferstehung ist schon geschehen? Was ist das anderes als die Lehre derer, deren Wort um sich fressen wird wie ein Krebs, welcher von der Wahrheit abgeirrt sind und den Glauben umkehren, nicht etlicher sondern vieler?

Ein hervorragender amerikanischer Physiologe schrieb in einem Wochenblatt die kurze Besprechung eines Berichtes über den Tod und schloss mit den Worten: „Eine ihrer Selbst bewusste Seele muss im Tod entweder in dem Augenblick sehen, wo sie es mit einem Richter zu tun hat oder wo sie zu einem Heiland eilt. Dies mag altmodisch sein, es ist aber wahre Lehre.“

Ja, es ist alt, so alt als 1. Mose 3, 4, aber es ist keine Wahrheit, es mag Lehre, es mag Theologie sein, aber es ist nicht Schrift. Die Schrift versichert uns, dass wir, die wir leben und übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn, den Entschlafenen keineswegs zuvor kommen werden. Nach der obigen altmodischen Lehre jedoch werden wir ihnen zuvorkommen, weil wir ohne Auferstehung und ohne Entrückung zu einem Heiland eilen werden. Nach dieser Lehre aber geht es durch Sterben und nicht indem wir leben und übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn. Nach obiger Lehre müsste es nach 1.

Thessalonicher 4, 16 heißen: Wir, die wir leben und übrig bleiben, werden denen folgen, welche uns vorausgegangen sind. Aber so steht es nicht geschrieben. Und diejenigen, welche mit dem Worte Gottes sich begnügen, werden auch fernerhin die glückselige Hoffnung festhalten und den Sohn Gottes vom Himmel erwarten.

Wir wollen die glückselige Hoffnung, welche Gott uns in seinem Wort gegeben hat nicht vertauschen mit dieser falschen und grundlosen Hoffnung, welche der große Feind der Wahrheit erfunden hat, den Irrtum der in Babel geboren, in der Tradition genährt und durch religiöse Menschen aller Art verteidigt wurde. Eine falsche Hoffnung, die den Heiden und Idealisten, wie auch jedem großen falschen Religionssystem gemeinsam, dem sicheren Worte Gottes aber unbekannt ist. Wohl sagte der Heiland von eben dieser Auferstehungslehre: „Ihr irret, in dem ihr die Schriften nicht kennt, noch die Kraft Gottes.“ Nein, wir möchten wie der Apostel Paulus nicht entkleidet werden im Tode, sondern möchten warten auf unsere Entrückung, wenn der Herr selbst vom Himmel herniederkommen wird.

Wenn wir nach Gottes Willen entschlafen sollen, so haben wir die sichere und gewisse Hoffnung auf die Auferstehung und sehnen uns mit unserer vom Himmel stammenden Behausung, oder unserem Leib, Vers 2, überkleidet zu werden, auf dass das Sterbliche verschlungen würde von dem Leben und dass wir in unserem, dem herrlichen Leib des Herrn gleichförmig gemachten Auferstehungsleibe, alle Zeit daheim sein werden, bei dem Herrn.

Der Abschnitt in 2. Korinther 5, der mit einem „denn“ einsetzt, ist die Schlussfolgerung aus der Darlegung, welche 2. Korinther 4, 14 begann mit den Worten: „ In dem wir wissen, dass er, der den Herrn Jesus auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und mit euch darstellen wird.“

Das ist das herrliche Ende der neuen Natur. Wie die alte Natur in Tod und Verderben endet, so wird die neue Natur in Entrückung und Auferstehung enden. Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserem Herrn. Das eine ist Gottes Gericht, das andere ist Gottes Gnade. Das eine ist der Lohn der Sünde, das andere ist die Gabe der Gnade. Diese Gabe besitzen und genießen nur diejenigen, denen sie gegeben ist. Der Herr Jesus erklärte in seinem letzten Gebet, dass der Vater ihm Vollmacht gegeben hat, dass er ihm das ewige Leben gebe, allen welchen der Vater ihm gegeben hat. Darum steht geschrieben: Dies ist das Zeugnis, dass Gott uns das ewige Leben gegeben hat und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, der hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.

Diese Worte enthalten eine göttliche Universalwahrheit und sie gelten nicht nur für die Gemeinde, sondern auch für alle, welchen diese Gabe gegeben werden wird.

Insbesondere gelten sie für die, welche in Christus Söhne Gottes, Erben Gottes und Miterben Christi sind!

## V. Der Kampf zwischen den zwei Naturen

Nachdem wir aus Römer 6 - 8, so mancherlei über die Kennzeichen der zwei Naturen gehört haben, wollen wir nun untersuchen, was Erfahrung und Schrift darüber sagen, wie sie in derselben Persönlichkeit zusammen wohnen. Dies finden wir hauptsächlich in Römer 7. Jedes Kind Gottes hat die Erfahrung, aber nicht jedes kennt die Lehre der Schrift. Dadurch entstehen Unruhe und Verwirrung, Zweifel und Angst. Wir werden keine Ruhe finden und keinen Frieden haben, bis wir aus dem Worte Gottes gelernt haben, was dort über den Kampf zwischen den zwei Naturen gesagt ist. Die Erfahrung dieses Kampfes ist Kummer und Unruhe und nur die Erkenntnis der wahren Lehre darüber kann diese Not beseitigen. Und sie wird nicht nur beseitigt, sondern wir werden gleichzeitig mit einer unerschütterlichen Gewissheit unserer Gotteskindschaft erfüllt, wie sie größer hier auf Erden nicht möglich ist.

Die Erfahrung dieses Kampfes ist das Einzige, worin das wahre Kind Gottes sich vom bloßen Bekenner unterscheidet. Der Letztere weiß davon nichts noch von dem dauernden Bewusstsein des inneren Verderbens, welches diese Erfahrung immer verursacht. Gerade diese Tatsache der Erfahrung dieses Kampfes, ist daher die beste und die einzige wirkliche Versicherung, welche wir haben können, dass wir aus Gott geboren sind, dass wir sein Werk sind und dass er das gute Werk in uns begonnen hat, welches er fortsetzen und zur Vollendung hinausführen wird. Das richtige Verständnis der Lehre über diese Erfahrung gibt uns Frieden und Trost, ohne dieses Verständnis ist alles Kummer, Unruhe und Verwirrung. Das bildet den Inhalt von Römer 7.

Lasst und nun sehen wie sich dieses Kapitel zum ganzen Aufbau des Briefes verhält. Es bildet den Teil eines größeren Abschnitts, der mit Kapitel 5, 12 beginnt und bis zum Ende des 8. Kapitels reicht. Der Gegenstand desselben ist die Sünde, oder die alte sündige Natur.

Der Aufbau von Römer 5, 12 bis 8, 39 ist:

- Römer 5, 12–21: Die Verdammnis vieler zum Tod durch den Ungehorsam eines einzigen aber Leben und Gerechtigkeit durch den Gehorsam eines einzigen, Jesus Christus.
- Römer 6, 1 – 7, 6: Wir sind nicht in der Sünde, weil gestorben mit Jesus.
- Römer 7, 7-25: Die Sünde ist in uns, obschon wir mit Christus auferstanden sind.
- Römer 8, 1-39: Verdammnis der Sünde in dem Fleische, aber keine Verdammnis derer welche Leben und Gerechtigkeit in Christus Jesus haben.

Aus dem Aufbau dieser Stelle ersehen wir, dass der Kampf durch die Sünde, das ist die alte sündige Natur, entsteht, welche in uns ist, obgleich wir mit Christus auferstanden sind. Das ist der Inhalt des Kapitels 7 vom siebenten Verse an, nicht des ganzen Kapitels. Die ersten 6 Verse des Kapitels 7 gehören noch zu Kapitel 6 und der Zweck des Teiles b (?) ist zu zeigen, dass wir nicht mehr in der Sünde sind oder nicht mehr als unter der Verdammnis der Sünde stehend angesehen werden, sofern wir in Christus gestorben sind. Der Zweck dieser Verse ist zu zeigen, dass die Herrschaft des Gesetzes nur zu Lebzeiten ausgeübt werden kann.

Vers 1: Der Tod macht uns los von dem Anspruch des Gesetzes auf uns.

Vers 2: Dies wird erläutert durch den Vergleich mit einer Ehefrau, die sich wieder rechtmäßig verheiratet darf, wenn ihr Ehemann gestorben ist.

Die Schlussfolgerung ist, dass wir, die wir mit Christus gestorben sind, Vers 4, frei sind von dem Gesetz und mit Christus in einer ganz neuen Lebenssphäre oder einem ganz neuen Boden, im

Auferstehungsleben, Vers 4, vereinigt werden können. Wir sind, als mit Christus gestorben, gänzlich frei von der Autorität, der Macht und den Forderungen des Gesetzes. Dieser Gedankengang kann auf folgende Weise dargestellt werden:

Römer 7, 1-6

Römer 7, 1: Die Herrschaft des Gesetzes während des Lebens.

Römer 7, 2: Der Tod befreit das Weib von den Forderungen des Gesetzes.

Römer 7, 3: Ergebnis: Die Verbindung mit einem anderen Ehemann.

Römer 7, 4: Unser Tod in Christus befreit uns von den Forderungen des Gesetzes.

Römer 7, 4b: Ergebnis: Verbindung mit Christus.

Römer 7, 5-6: Befreiung von der Herrschaft des Gesetzes durch den Tod.

Jetzt verstehen wir das, obgleich wir nicht mehr in unseren Sünden sind, die Sünde doch in uns ist und das von dem Augenblick an, da die neue Natur in uns gepflanzt ist, das Dasein der alten Natur offenbar wird und der Kampf zwischen beiden beginnt. Galater 5, 17: Dieselben sind widereinander, dass ihr nicht tun könnt, was ihr wollt. Die zwei Naturen wohnen also nebeneinander in derselben Persönlichkeit.

Wenn das eingepfropfte Reis einer Rose auf einen wilden Rosenstock oder der eines Apfels auf ein Holzapfelbäumchen gesetzt wird, so ist es ein Baum, aber alles, was von dem eingepfropften Reis hervor gebracht wird, ist die neue Fruchtart, während alles, was von dem alten Stamm unterhalb des eingepfropften Reises hervor gebracht wird, von der Natur des alten Baumes ist und mit dem Messer sorgfältig und beständig abgeschnitten wird.

Die Erfahrung ist so sehr verwickelt, dass es für die Sprache des Menschen schwierig ist, sie zu beschreiben oder zu erklären. Nur das Wort Gottes vermag dies, sonst nichts. Es scheidet das, was von der Seele, das heißt seelisch, natürlich von der alten Natur ist und das was vom Geist, das heißt von der neuen Natur ist, und es vermag zu richten ja zu verdammen, die Gedanken und Gesinnungen des Herzens, das heißt der alten Natur, Hebräer 4, 12.

Aus dem Herzen, aus der alten Natur, kommen alle bösen Gedanken. Das Wort Gottes ist fähig, diese Gedanken und Gesinnungen zu richten und es befähigt uns sie zu richten und zu verurteilen, ja es befähigt uns, zu beurteilen und zu scheiden, was zur alten und was zur neuen Natur gehört. Da die zwei Naturen in derselben Person sind, bezieht sich das „ich“ in Römer 7 bald auf die eine und bald auf die andere Natur, daher lesen wir in Vers 18, denn ich weiß (als Tatsache aus dem Wort Gottes), dass in mir, das heißt in meinem Fleische, meiner alten Natur, nichts Gutes wohnt. Denn das Wollen des Guten habe ich wohl, aber das Vollbringen dessen, was gut ist, des guten Willens, finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, übe ich nicht aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber das, was ich nicht will, ausübe, so vollbringe nicht mehr ich dasselbe, sondern die Sünde, welche in mir wohnt. So finde ich nun das Gesetz in mir, der ich das Gute ausüben will, das mir das Böse anhanget. Denn ich habe Wohlgefallen an dem Gesetz Gottes nach dem innwendigen Menschen, aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Sinnes widerstreitet und mich in Gefangenschaft bringt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist.

Hier haben wir die ganz ausdrückliche Erklärung, dass die neue Natur Wohlgefallen hat an dem Gesetz Gottes, während gleichzeitig die alte Natur da ist, welcher es gefällt ihrem eigenen Gesetze zu gehorchen und welche einen beständigen Krieg führt gegen die neue Natur. Das Ergebnis dieser unaufhörlichen Fehde ist das Elend, welches das „ich“ veranlasst im nächsten Vers auszurufen:

„Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von diesem Leibe des Todes? Ich danke Gott durch Jesum Christum unseren Herrn“.

Ja, er wird alle, welchen diesen Kampf in sich haben, auf dem einzig möglichen Weg erlösen, entweder durch Tod, Entrückung oder Auferstehung. Nur in der Entrückung oder in der Auferstehung wird der Tod verschlungen in den Sieg. Dann werden wir nicht mehr rufen: „Ich elender Mensch“ sondern wir werden rufen: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ Das wird das Ende dieses Kampfes sein. Ich danke Gott durch Jesus Christus, so rufen die Gläubigen jetzt in Geduld und Glauben. Der Augenblick aber wird kommen, wo sie gewisslich ausrufen werden, 1.Korinther 15, 54:

„ Gott sei Dank, der uns den Sieg gibt, in Jesus Christus.“

Im Blick auf diese beglückende Hoffnung schließt diese Enthüllung wohl mit der Ermahnung:

Seid fest, unbeweglich, allezeit überströmend in dem Werk des Herrn. Lasset euch nicht irre machen durch die wechselnden Erfahrungen in diesem Kampfe. Freuet euch aber über die gegenwärtige Zusicherung der Gnade, dass ihr vollkommen werden sollt in Christo Jesu. Freuet euch über die Verheißung des zukünftigen Sieges, wenn wir gleich sein werden Seinem eigenen Leibe in Herrlichkeit. So werden wir frei sein für die Arbeit im Werk des Herrn, ja, wir werden dann überströmen in demselben. Wir werden uns nicht länger abmühen den Feind zu vernichten oder einen zeitweiligen Sieg über ihn zu erringen. Wir werden vielmehr vorwärts blicken auf den großen Endsieg, welchen er verheißen hat zu geben.

Es gibt eine Richtung der modernen Heiligungslehre bei der diese Wahrheit ihrer ganzen Schönheit und Kraft beraubt wird. Sie gibt die Tatsache des Kampfes in uns zu, will uns aber zu dem hoffnungslosen Versuch antreiben die alte Natur zu verbessern, oder auszurotten. Im besten Falle bringt dies uns dahin, dass wir uns mit uns selbst beschäftigen, aber die ausdrückliche Versicherung des Wortes Gottes missachten, nämlich, dass die alte Natur, oder das Fleisch niemals verwandelt werden können.

Vorausgesetzt die alte Natur könnte ausgerottet werden, wohin soll sie denn gehen? Was wird aus ihr? Sie ist Fleisch und nichts außer Tod und Auferstehung oder Entrückung kann die Bürde des Fleisches beenden. Weder die vollkommenste Hingabe, noch der höchste Grad des Glaubens kann das Fleisch hinwegtun. Es ist aus dem Fleisch geboren und ist Fleisch, es ist so viele Zentner schwer, wie kann es ausgerottet werden? Und wer sollte es ausrotten? Zu solchen Verwirrungen kommen wir, sobald wir Ausdrücke gebrauchen, die nicht schriftgemäß sind. Das Wort „Ausrottung“ ist jedoch nicht nur nicht schriftgemäß, es ist sogar schriftwidrig! Das Schriftwort heißt „Befreiung“ und „Sieg“, und zwar nicht Sieg über Sünden als solche, sondern über die Sünde selbst, über diesen zum Tod bestimmten Leib. Diese Befreiung wird nur in der Entrückung oder der Auferstehung erfahren werden.

Wir sind hier erlöst von unseren Sünden und zwar jetzt schon. Unsere Errettung durch und in Christus macht uns dessen gewiss. Gerade um dieser Sünden willen wurde er dahin gegeben, Gott hat sie ausgetilgt, sie sind alle vergeben und zugedeckt. Wir sind nicht mehr in unseren Übertretungen und Sünden. Wir waren einmal in ihnen wie geschrieben steht, Kolosser 2, 13: Auch euch hat er lebendig gemacht, als ihr tot ward in euren Übertretungen und Sünden, in welchen ihr einst wandeltet nach dem Lauf dieser Welt, nach dem Fürsten, der in der Luft herrscht, nach dem Geist der jetzt wirkt in den Söhnen des Ungehorsams, unter welchen auch wir einst alle unseren Wandel hatten. In den Lüsten unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken unseres Herzens taten und von Natur Kinder des Zorns waren wie auch die Übrigen.

Epheser 5, 6: Denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes auf die Söhne des Ungehorsams oder Unglaubens.

Epheser 2, 13: Aber von allen diesen Sünden sind wir erlöst worden und aus der weiten Ferne nahe gebracht durch das Blut Christi.

Es handelt sich jetzt nicht um die Sünden, sondern um die Sünde! Wir sind nicht in unseren Sünden, aber Sünde ist noch in uns. Das ist das große Thema von Römer 7. Wir fühlen die Triebe und den Hang

zur Sünde, ja wir fühlen sie am meisten dann, wenn wir Gutes tun wollen. Diese Erfahrung ist allerdings traurig. Es scheint, als ob die alte Natur viel bössartiger sei, weil die neue jetzt vorhanden ist. Die neue Natur scheint die alte aufzureizen und ihren Widerstand noch erbitterter zu machen. Es ist gerade wie ein alter Mieter den Einzug eines neuen übel nimmt. Erst wenn der neue Mieter sein gesegnetes Licht im Hause verbreitet, sehen und erkennen wir die Schäden und Mängel des Alten. Dann sind wir ganz erstaunt, Neigungen und Lüste in uns wahrzunehmen, von deren Vorhandensein wir vorher keine Ahnung hatten. Einst ließen wir diesen Lüsten freien Lauf und hatten keine Empfindung für ihr wahres Wesen und ihre hässliche Art, jetzt aber ist ein neuer Wille da, der die Glieder leitet. Diese standen einst unter der uneingeschränkten Herrschaft des alten Willens, nun aber sind sie von seiner Knechtschaft frei geworden. Der alte Wille herrscht nicht mehr über sie. Der alte Wille ist zwar noch in uns, Römer 6, und tut was er kann um unsere Glieder zu beeinflussen, aber er hat nicht mehr die Macht über sie.

Der Widerstreit zwischen den zwei Naturen in dem Kind Gottes, kann mit dem auf einem Schiff verglichen werden, an dessen Bord die Eigentümer einen neuen Kapitän gesetzt haben. Der alte Kapitän hat solange den Befehl geführt und seine Feindschaft gegen die Eigentümer ist so groß, dass er mit dem Schiff umging, als ob es ihm gehörte. Die Mannschaft hielt er in völliger Knechtschaft, sie war ihm ganz ergeben, da sie nie eine andere Herrschaft gekannt hatte. Wäre das der Fall gewesen, so hätte sie verstanden, was wahrer Freiheitsdienst ist. Von Zeit zu Zeit hatten sie wohl davon gehört, auch kamen sie an anderen Fahrzeugen vorüber, welche, wie sie sofort sahen, von ihrem eigenen ganz verschieden waren. Nun aber, da der neue Kapitän die Vollmacht bekommen hat, fangen sie an, den Unterschied herauszufinden. Der neue Kapitän hat von nun an stets die Herrschaft über das Steuer und die Ladung des Schiffes. Das Schiff ist dasselbe, die Mannschaft ist dieselbe, sogar der alte Kapitän bleibt an Bord. Das Instruktionsbuch, welches der neue Kapitän an Bord gebracht hat, sagt, dass der alte Kapitän gerichtet und verurteilt worden ist. Das Urteil kann aber nur durch die zuständigen Gerichte vollzogen werden, wenn der Hafen erreicht ist. Sie können ihn zwar nicht an Land setzen oder über Bord werfen, aber er führt das Schiff nicht mehr. Von Zeit zu Zeit versucht er wohl wieder die Herrschaft über das Steuerrad zu bekommen, aber vergebens. Manchmal gelingt es ihm seinen alten Einfluss auszuüben, indem er unter einigen Gliedern der Besatzung Mißmut erregt, denn er kennt sie und ihre Schwächen gut aus der Zeit, da er über sie herrschte. Gelegentlich überredet oder verführt er einige von ihnen zum Ungehorsam, welchen sie hernach tief bedauern. Doch an die Schiffspapiere kann der alte Kapitän nicht mehr kommen, diese sind nun ganz außer seinem Bereich. Er kann weder die Fahrtrichtung des Schiffes, noch den Hafen verändern wonach es steuert. Er liest das Instruktionsbuch nicht und wenn er hineinschaut, so versteht er es doch nicht. Die Schiffsmannschaft war einst für ihn ein gehorsames Werkzeug und führte nur seinen Willen aus. Aber jetzt ist keines ihrer Glieder mehr verpflichtet seinen Befehlen zu gehorchen oder seine Autorität anzuerkennen. Sie sind davon befreit und stehen hinfort unter dem Befehl des neuen Kommandanten. Sie halten den alten Kapitän für bereits verurteilt und erwarten nur noch die Vollstreckung des Urteils. Was seine Gewalt über die Matrosen betrifft, so haben sie sich selbst für gestorben zu halten, soweit es sich um die Befehle des alten Kapitän handelt.

Dieses Gleichnis erklärt uns die Stelle in Römer 6, 17-19, wo steht: „Gott aber sei Dank, dass, obgleich ihr Knechte der Sünde waret, nun von Herzen gehorsam geworden seid, dem Vorbild der Lehre, welche mir übergeben worden seid. Und frei gemacht von der Sünde, seid ihr Knechte der Gerechtigkeit geworden. Ich rede menschlich wegen der Schwachheit eures Fleisches. Denn gleichwie ihr einst eure Glieder begeben habt zum Dienst der Unreinigkeit und der Ungerechtigkeit, also begeben nun eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit und zur Heiligkeit.

Wir wurden darum nicht nur von unseren Sünden erlöst, sondern auch diesem Vorbild und dieser Lehre unterstellt, wenn wir Christus also gelernt haben in allen Dingen. Die Frage ist aber die: Haben

wir Christus so gelernt? Und haben wir eine Erfahrung von der wunderbaren Erlösung, welche wir in ihm und durch ihn erlangt haben? Das ist die Anwendung welche der Apostel von diesem Vorbild der Lehre macht, die in Römer 6 gegeben ist. Nachdem er davon sprach, wie die anderen Heiden wandeln, welche die Erlösung nicht kennen, wendet er sich an diese Heiligen in Ephesus und sagt, Epheser 4, 20: Ihr aber habt Christum nicht also gelernt, wenn ihr anders ihn gehört habt und von ihm gelehrt worden seid, wie die Wahrheit in dem Jesus ist, dass ihr von euch abgelegt habt alles nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der nach seinen betrügerischen Lüsten verdorben ist, aber erneuert werdet in dem Geist, der eure Gesinnung und angezogen habt den neuen Mensch, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit. Deshalb, da ihr die Lüge abgelegt habt: Redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, denn wir sind Glieder untereinander. Diese Stelle spricht von dem, was die Epheser infolge des Empfangs der neuen Natur getan hatten. Sie sagte ihnen nicht, was sie tun sollten. Es wurde ihnen nicht gesagt, sie sollten den alten Menschen ablegen. Das war schon geschehen. Sie werden erinnert daran, was sie bereits von oder über Christus gelernt haben und an die glückliche Lage des Gläubigen in dem Widerstreit zwischen den zwei Naturen.

Dies ist die Wahrheit worüber die Glieder des einen Leibes miteinander reden sollten. Wir sollen einander daran erinnern, dass der alte Mensch seiner Herrschaft enthoben worden ist, und dass wir unter die Herrschaft des neuen Menschen gebracht worden sind.

Die Aussageweisen und Zeitformen in diesen Stellen müssen sorgfältig beachtet werden. Denn wenn wir die Lehre von den zwei Naturen nicht genau kennen, so entgeht uns der ganze Sinn dieses Abschnittes und wird nicht richtig erkannt. Und wird der Sinn nicht richtig erkannt, so können wir auch die Aussageweisen und Zeitformen nicht verstehen. Es handelt sich durchweg um Infinitive, also Grundformen der Vergangenheit und nicht um Imperative, also Befehlsformen der Gegenwart. Es sind nicht Gebote für uns das zu tun, was bereits getan worden ist. Diesen Heiligen in Ephesus wurde hier nicht gesagt etwas abzulegen oder anzuziehen, sondern, da alles für sie und für uns vor Gott getan ist, wird ihnen geboten von dieser kostbaren Wahrheit mit den anderen Gliedern des Leibes zu reden. Das sollen wir tun, wenn wir so den Christus geistlich oder innerlich gelernt und Ihn gehört haben und in Ihm gelehrt worden sind.

Wir werden dies nicht tun, wenn wir auf Menschen gehört haben und durch Menschen gelehrt worden sind. Menschen werden uns lehren und sagen, dass wir die Pflicht haben unser Leben daran zu setzen den alten Menschen auszuziehen und uns zu bemühen, den neuen Menschen anzuziehen. Sie werden uns in diese hoffnungslose Arbeit hineintreiben und unter eine neue Knechtschaft bringen, welche umso betrügerischer und gefährlicher ist, weil sie ein gutes Werk zu sein scheint. Es ist aber gleichwohl Knechtschaft. Es ist nicht die Wahrheit, welche wir von Christus lernen, es ist nicht das Vorbild der Lehre, der wir unterstellt worden sind. Wir wurden nicht von einer Knechtschaft erlöst um in eine andere zu geraten, so einleuchtend dies auch scheinen mag. Entweder wissen die Menschen, die so lehren, nichts über die Lehre von den zwei Naturen und sind den Regeln und Vorschriften unterworfen, welche die alte Natur beherrschen, denn das ist die Einzige, die diese Menschen kennen. Oder wenn man diese Lehre kennt ist sie verdorben durch die Unkenntnis alles dessen, was durch Christus gelehrt ist über unsere gegenwärtige Erlösung von der Herrschaft des alten Menschen, durch das Dafürhalten des Glaubens und über die zukünftige Befreiung von ihr in der Auferstehung. Demgemäß kehren die Menschen diese gesegnete Lehre, indem sie versprechen dass, wenn wir ihre Vorschriften befolgen, wir jetzt die alte Natur loswerden können, durch das eigene Tun der Übergabe. Und so bahnen sie den Weg für eine gänzliche Missachtung und Ausschaltung der einzigen Erlösung, welche Gott mit der Entrückung oder der Auferstehung durch unseren Herrn Jesus Christus verheißen hat, in dem der Tod als unsere Hoffnung an deren Stelle gesetzt wird.

Aus diesem Grunde ging für die große Mehrheit der Gläubigen solange die selige Hoffnung auf das Kommen des Herrn verloren, aus diesem Grund wurde die Hoffnung der Auferstehung durch die babylonische Überlieferung vom Tod und einem sogenannten Zwischenzustand ausgeschaltet. Leider wird diese Überlieferung allgemein an die Stelle des Wortes Gottes gesetzt. Es gibt Verpflichtungen, welche die Lehre über die zwei Naturen uns auferlegt. Und es gibt praktische Unterweisungen in Bezug auf die beiden Naturen. Dieselben sind aber alle in voller Übereinstimmung mit den Lektionen, welche wir in der Schule der Gnade lernen, wo die Gnade selbst unser Heil und unser Lehrer zugleich ist.

## VI. Unsere Aufgabe der alten Natur gegenüber

Wir haben folgendes gesehen. Wenn auch die zwei Naturen in derselben Person nebeneinander wohnen, haben wir doch für jede der beiden eine gewisse Verantwortlichkeit. Welches nichts zu tun hat mit den Vorschriften, Grundsätzen, Anweisungen und Geboten der Menschen. Unsere erste Aufgabe ist, Gottes Urteil über dieselbe anzuerkennen, sie als mit Christus gestorben zu betrachten. Das Wort Gottes gibt uns keine Lehre, ohne uns die nötige Erklärung dazu zu geben. Die Heilige Schrift ist zu beidem nütze. Die Erklärung sagt uns, wie wir die Lehre anwenden sollen und zeigt uns, wie wir unsere Pflichten zu unserem Nutzen und Frieden erfüllen sollen. Wenn wir also dies als unsere erste Aufgabe anerkennen, dann werden wir dafür halten, dass unsere alte Natur mit Christus gestorben ist. Römer 6, 11. Wir werden nicht im Zweifel darüber gelassen, was damit gemeint ist.

Der Vers beginnt: „Also auch ihr...“. Worauf bezieht sich „also auch“? Die vorhergehenden Verse sagen es uns. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde. Wenn wir aber mit Christo gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit Ihm wieder leben werden, da wir wissen, dass Christus aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt. Der Tod herrscht nicht mehr über ihn. Denn was er gestorben ist, das ist er ein für alle Mal der Sünde gestorben, was er aber lebt, lebt er Gott.

Also auch ihr, haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christo Jesu. Beachten wir, dass nicht gesagt ist, dass wir uns selbst als tot zu fühlen, oder dass wir das zu verwirklichen haben, sondern wir sollen uns dafür halten, ansehen, rechnen, schätzen, dass wir in Gottes Augen wirklich tot sind und zwar so als ob es eine vollendete Tatsache wäre.

Diese fünf Verse folgen also als eine Erklärung und Veranschaulichung der im vorhergehenden Verse festgestellten Tatsache. In dem wir dieses wissen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, mit Christo, Römer 6, 6.

Römer 7, 6: Dieselbe Tatsache finden wir auch in Römer 7, 6. Jetzt aber sind wir von dem Gesetz, den Forderungen des Gesetzes, losgemacht oder entlastet, da wir dem gestorben sind, in welchem wir festgehalten wurden. Dasselbe wird bezeugt in Galater 2, 20, wo der Apostel eine wichtige und selbständige Wahrheit betont, durch Anwendung einer Redefigur, welche im Griechischen mit demselben Wort - „Christus“ - den Satz beginnt und schließt, was diese Wahrheit verstärkt und hervorhebt, wodurch unsere Aufmerksamkeit auf sie gelenkt und an ihr festgehalten wird.

Galater 2, 20 lautet: Christus, ich bin mit ihm gekreuzigt, doch ich lebe, und doch nicht mehr ich, sondern er lebt in mir, Christus.

So hielt sich der Apostel dafür, dass er dem Gesetz gestorben war. Deshalb sagte er, er würde tatsächlich ein Sünder sein, wenn er nun suchen sollte in Christo gerechtfertigt zu werden, Vers 17, weil er von dem Gesetz frei gemacht ist, wenn er mit Christo starb. Sein nachdenkliches Suchen nach Rechtfertigung, sogar durch Christum, würde eine praktische Verleugnung dieser großen, geoffenbarten Tatsache sein, welche doch bereits vollendet ist.

So ist es auch unsere Pflicht uns dafür zu halten, als ob wir tote Personen wären im Blick auf das Gesetz und alle seine Ansprüche an uns. Das ist keine Sache des Gefühls sondern des Glaubens. Solange wir uns von unseren Gefühlen leiten lassen, kommen wir nicht in den Genuss dieser Wahrheit. Wir sollen einfach Gott glauben. Der Glaube kommt aus der Verkündigung, dem Hören der Predigt, die Verkündigung aber durch das Wort Gottes, Römer 10, 17. Gott hat diese große Tatsache in seinem Wort kundgetan, sonst hätten wir sie nie erfahren. Wir hören das Wort, der Glaube nimmt es an und hat Freude an dem, was er hört und glaubt Gott, ganz abgesehen vom Gefühl. Unsere erste Aufgabe hinsichtlich der alten Natur ist die, dass wir Gottes Urteil über dieselbe annehmen und sie so ansehen, wie er es tut, nämlich dass sie mit Christo starb, als er gekreuzigt wurde.

2. Unsere weitere Aufgabe ist, den alten Menschen sowohl für das Gute wie für das Böse als tot zu betrachten. Wenn wir sagen „gut“, so meinen wir natürlich gut für Gott, gut in Gottes Augen, gut für die Ewigkeit, gut in Gottes Meinung, gut was er als solches ansieht und anerkennen kann. In seinen Augen ist in der alten Natur, wie wir bereits gesehen haben, nichts Gutes. Wenn wir also sagen, wir haben das Gute in ihr nicht zu pflegen, so meinen wir nicht das, was der Mensch gut heißen würde, sondern das, was Gott als gut betrachtet. Wir haben die alte Natur in ihrer ganzen Güte wie in ihrer ganzen Schlechtigkeit für tot zu halten und alle Hoffnung aufzugeben, für Gott etwas aus ihr hervorzubringen, da unsere alte Natur vor ihm tatsächlich tot und begraben ist. Wenn Gott sagt, sie ist tot, so erwartet er von uns zu glauben, dass sie tot ist, weil er es sagt, er erwartet von uns, dass wir sie als begraben ansehen. Der natürliche Mensch mag religiöse und liebenswürdige Eigenschaften besitzen und pflegen, das Kind Gottes aber braucht und darf dieses nicht. Denn wenn wir nach der neuen Natur wandeln und von ihr geleitet werden, was brauchen wir dann noch das Fleisch zu pflegen. Die neue Natur hat Christus und den Sinn Christi, anstelle der Religion. Das übertrifft bei weitem alles, was wir je durch Ausbildung der alten Natur hervorbringen könnten. Dies führt zu der dritten Aufgabe:

3. Nämlich nicht Vorsorge für das Fleisch zu treiben, Römer 13, 14, sondern sich immer daran zu erinnern, dass das Fleisch nichts nützt - das nennt man „die Lehre Jesu“, unseres anbetungswürdigen Herrn und Meisters. Aber obschon man sie so nennt, wünscht man sie doch nicht und will sie auch nicht haben. Auf jeden Fall will man aus der Lehre nur das sich heraussuchen, was einem gerade passt. Nichtsdestoweniger lehrt der Herr das Fleisch, oder die alte Natur, nützt nichts. Wenn wir seinem Urteil über dasselbe glauben, so werden wir dem Fleisch nie zumuten, in eigener Kraft etwas für Gott zu tun. Sei es auf dem Wege der Anbetung oder der gottesdienstlichen Formen. Wir werden nie das Fleisch nötigen etwas zu tun um Gerechtigkeit vor Gott zu erlangen. Wir werden dessen eingedenk sein, dass jede solche Gerechtigkeit wie ein unflätiges Kleid ist, Jesaja 64, 6.

Das Fleisch kann sehr religiös gemacht werden und gerade darin unterscheidet sich die Religion vom Christentum. Die Religion hat es nur mit dem Fleisch zu tun. Alle ihre Satzungen sind von dem Fleisch oder stehen in Verbindung mit demselben. Es sind lauter Dinge, welche das Fleisch erfüllen kann. In Jesaja 1 haben wir ein Bild von dem was Religion ist. Als unser Herr auf die Erde kam, war diese Art der Religionsübung auf ihrem Höhepunkt. Nie gab es eine genauere und peinlichere Beobachtung aller ihrer Satzungen und Gebräuche. Aber, dass dies keine neue Natur geben, noch die alte ändern kann, zeigt die Tatsache, dass es gerade der religiöse Teil des Volkes war, der den Herrn Jesus kreuzigte. Dahin bringt es die Religion, selbst wenn sie von Gott gegeben ist, wenn sie durch die alte Natur verdorben und missbraucht wird. Hierauf beziehen sich Stellen wie die folgende: 1. Samuel 15, 22: Hat der Herr Lust an Brandopfern und Schlachtopfern gleichwie am Gehorsam der Stimme des Herrn? Siehe, Gehorchen ist besser als Schlachtopfer und Aufmerken besser als das Fett von Widdern. Oder Jakobus 1, 27: Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist der: Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt erhalten. Das will sagen, wenn es sich um Religion handelt, das heißt um äußere Handlungen und Übungen, so sind Taten der Barmherzigkeit und Güte weit reiner und besser, als alle äußeren gottesdienstlichen Handlungen, wie Verneigungen und Kniebeugen, Bekreuzigungen und das gedankenlose Beten des Rosenkranzes, das sich Nahen mit den Lippen, die Beobachtungen von Tagen und das Halten von Festen. Dies ist der wesentliche Inhalt des Briefes an die Kolosser, der gerade in dieser Frage gipfelt: Wenn ihr mit Christus den religiösen Satzungen der Welt gestorben seid, was unterwerft ihr euch Satzungen? Berühre nicht, koste nicht, betaste nicht, welches alles mit dem Gebrauch umkommt, nach den Geboten und Lehren der Menschen, Kolosser 2, 20.

Der natürliche Mensch, das Fleisch, kann diese Satzungen verstehen und ihnen untertan sein, denn sie betreffen irdische Dinge. Wenn ihr nun mit Christus auferstanden seid, so suchet was droben ist, wo

Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes, sinnet auf das was droben ist, nicht auf das was auf der Erde ist, denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott, Kolosser 3, 1-3. So unterweist uns die Schrift als neue Naturen, nicht Vorsorge für das Fleisch zu treffen. Es nicht mit der Nahrung großzuziehen, die es gerne hat, ihm nicht seinen Willen zu tun auch nicht mit dem, was die Leute für „gut“ halten. Die alte Natur ist durch und durch hochmütig, darum sind jene Versammlungen gedrängt voll, wo „praktisch“ gesprochen wird, wie man sagt und wo die Zuhörer aufgefordert werden, dies oder das zu tun. Nicht dass sie sich notwendigerweise hernach viel um das Tun bekümmern, doch immerhin befriedigt dies die alte Natur des religiösen Menschen. Die alte Natur, sogar im Kinde Gottes, liebt es Vorschriften auf Vorschriften zu hören. Sobald man jedoch Gott ehrt und Christum verherrlicht, sein Wort erhöht und den Menschen erniedrigt, will es die alte Natur nicht hören. Wenn es nach ihr ginge, würden die Kirchen und Kapellen veröden, wo diese Lehre gepredigt wird und wo die Anbetung wahrhaft im Geist geschieht. Alles das ist ihr verhasst und sie wird es offen heraus sagen, dass ihr das ganz und gar missfällt.

Umgekehrt, wo Vorsorge für das Fleisch getroffen wird, wo reichlich Musik gemacht wird, wo Vorschrift auf Vorschrift von der Kanzel verkündigt wird, da findet sich der alte Mensch in Massen ein. Für die Kinder Gottes liegen in der sogenannten Religion und den verfeinerten Genüssen der fleischlichen Gesinnung mehr Gefahren als in den groben und gewöhnlichen Lüsten des Fleisches. Ein Kind Gottes wird nicht so leicht und so willig eine solche Vorsorge für das Fleisch treffen. Wenn aber von anderen etwas zur Pflege des religiösen Lebens geschieht, was nicht offen mit Laster oder Unglauben, Weltgeist oder Unsittlichkeit in Verbindung steht, so wird ihm gerade das zum Fallstrick.

4. Kolosser 3, 5. Der fünfte Vers redet von einer weiteren Aufgabe: Tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind. Das klingt zunächst sehr sonderbar, nachdem uns doch wiederholt gesagt worden ist, dass wir mit Christo gestorben sind. Es klingt auch praktisch, aber wenn etwas praktisch sein soll, so muss es ausführbar sein. Es muss etwas sein, was wir wirklich tun können. Das Wort „töten“ im Grundtext „nekroo“ bedeutet hier so viel als behandeln oder ansehen als getötet. Was die Schrift hier mit dem Worte meint, das ergibt sich deutlich aus den beiden anderen Stellen wo es noch vorkommt:

Römer 4, 19, wo es von Abraham gebraucht ist. Er war nicht schwach im Glauben, sah auch nicht auf seinen eigenen erstorbenen Leib, er war fast 100 Jahre alt, noch auf das Abgestorbensein des Mutterleibes der Sara.

Und Hebräer 11, 12: Darum sind auch von einem, und zwar einem Gestorbenen, viele geboren worden.

Es handelt sich nicht darum, was das Wort im Lexikon bedeutet, oder wie es von den Griechen angewandt wurde, sondern wie der Heilige Geist es gebraucht. Und wir sehen aus den eben genannten zwei Stellen, dass es auf jemand angewandt wurde, der tatsächlich noch am Leben war. Aber erstorben, gestorben, es kann mit „so gut wie tot“ übersetzt werden, das heißt unfähig Leben zu erzeugen oder praktische Aufgaben zu erfüllen.

Weiter wird das Wort in Kolosser 3, 5 gebraucht, und zwar nicht von der alten Natur selbst sondern von ihren Gliedern und die Ermahnung schließt sich folgerichtig an die Aussage in den vorhergehenden Versen an. Sie beginnt mit „nun“ oder „daher“ und die Schlussfolgerung ist:

Da ihr sehet, dass ihr mit Christus gestorben seid, so beschäftigt euch mit himmlischen, nicht mit irdischen Dingen. Richtet euren Sinn auf Christus und auf die selige Tatsache, dass ihr in Ihm vollendet seid und dass, wenn Er in Herrlichkeit erscheint, ihr auch in Herrlichkeit geoffenbart werdet. Seid nicht schwach im Glauben, betrachtet nicht eure Glieder, welche auf Erden sind, sondern haltet sie für

erstorben, das heißt so gut wie tot, da ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen und den neuen angezogen habt, der erneuert wird, zu der völligen Erkenntnis, nach dem Bilde dessen, der ihn erschaffen hat.

Aufgrund der Tatsache, dass wir mit Christo gestorben sind und daher den alten Menschen ausgezogen und den neuen angezogen haben, sollen wir nun die Glieder unseres Leibes als erstorben halten und sie als unvernünftig und unfähig betrachten, irgendwelches Leben und gute Werke hervorzubringen. Alle sogenannten guten Werke, die von der alten Natur getan werden, sind tote Werke, sie werden durch unsere Glieder gewirkt, welche in Gottes Urteil gestorben sind. Nur das sind gute Werke, welche Gott selbst zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen und welche in der geistlichen Kraft der neuen Natur vollbracht worden sind.

Oh, dass Gottes Urteil auch das unsere wäre, dass wir gleich wie Abraham in dieser wichtigen Sache nicht schwach im Glauben sein möchten, sondern stark, Gott zu glauben und dass wir dadurch freigelegt würden unsere Wünsche auf das zu richten, was droben ist, wo Christus sitzt zur Rechten Gottes und zu warten auf unsere Offenbarung mit ihm in Herrlichkeit.

## VII. Unsere Aufgabe der neuen Natur gegenüber

Unsere Verpflichtungen der neuen Natur gegenüber sind genau das Gegenteil von denen, die wir der alten Natur gegenüber haben. Was wir bei der alten Natur als erstes zu beachten hatten, war, dass wir sie ansehen als mit Christo gestorben. Unsere erste große Pflicht bezüglich der neuen Natur ist, uns für lebendig zu betrachten, Römer 6, 11 und zwar in einem neuen Leben.

Die neue Natur ist Leben, neues Leben, geistliches Leben, göttliches Leben, ewiges Leben, Römer 8, 6. Und wir sollen damit rechnen, dass wir nun lebendig sind und in diesem neuen Leben stehen, also in einer ganz neuen Art des Lebens zu Gott hin und für Gott und dass dieses Leben in Christo Jesu ist, nicht in Jesu Christo, wie in manchen Übersetzungen.

Im Grundtext ist ein deutlicher Unterschied. Von dem Gläubigen heißt es nie, er sei in Jesus. Wir stehen nicht in einem toten Jesus, sondern in dem lebendigen und auferstandenen Christus. Und wir sollen nun im Glauben, nicht im Gefühl, uns dafür halten. Denn wir werden keine Ursache sehen, warum er uns diese wunderbare Gabe je geschenkt haben sollte. Wir werden dafür in allem, was wir je getan haben keine Ursache finden. Wenn wir dieses „Dafürhalten“ verwirklichen sollen, werden wir Gott glauben müssen. In Epheser 2, 4-6, werden wir sehr ermutigt dies zu tun. Denn dort erinnert er uns, dass damals, als wir noch Kinder des Zorns und unfähig waren einen guten Gedanken zu denken oder eine gute Tat zu tun, dass es damals vielmehr Gott war, der da reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner großen Liebe, womit er uns geliebt hat, da wir tot waren in den Vergehungen, der uns mit dem Christus lebendig gemacht hat, denn aus Gnaden seid ihr errettet worden, und uns samt Ihm auferweckt und samt Ihm in das Himmlische versetzt hat in Christo Jesu, auf dass er zeigte in den kommenden Zeitaltern, die überschwänglichen Reichtümer seiner Gnade durch seine Güte über uns in Christo Jesu. Denn aus Gnaden seid ihr gerettet worden und seid ihr errettet durch den Glauben und das, diese Errettung, ist nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Nicht aus Werken, auf dass sich nicht jemand rühme. Wenn dies nicht durch Werke geschah, dann gewiss nicht durch Gefühle. Nur durch das Dafürhalten des Glaubens können wir in diese kostbare Verkündigung einer vollendeten Erlösung eindringen und uns ihrer erfreuen. Dies führt uns indessen zu einer anderen Pflicht von welcher der folgende Vers redet:

Epheser 2, 10 Wir sind sein Werk. Geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, dass wir in diesen wandeln sollen.

Römer 6, 4 Wir sollen in diesem neuen Leben wandeln. Das griechische für „neu“ ist hier „kainotes“, „Neuheit“, es kommt von „kainos“ = „neu“. Nicht jung oder frisch oder unlängst gemacht, welches „neos“ heißt, sondern neu geschaffen und verschieden von dem, was vorher gewesen ist. Neu in dem Sinne, dass es an die Stelle dessen tritt, was zuvor gewesen ist.

„kainotes“ kommt nur in Römer 6, 4 und 7, 6 vor, wird aber an beiden Stellen in verschiedenen Verbindungen oder Beziehungen gebraucht. In Römer 6, 4 bezieht es sich auf unseren Wandel und Römer 7, 6 auf unseren Dienst. Unser Wandel soll sein in Neuheit des Lebens, das heißt in einer ganz anderen Art des Lebens. Nicht mehr bloß im körperlichen Leben, sondern nun im geistlichen Leben. Nicht mehr in dem vom ersten Adam, sondern in dem vom letzten Adam, von Christo abstammenden Leben. Es ist dies eine ganz neue Lebenssphäre. Jene war von der Erde und irdisch, diese ist himmlisch, in ihrem Ursprung, ihrem Weg und ihrem Ende. Unser Regierungssitz, oder unser Wandel, oder unser Bürgertum ist jetzt im Himmel. Und unser Wandel soll durch das himmlische Regiment geleitet werden und nicht durch eine irdische Obrigkeit. Indem wir in der Welt wandeln, sollen wir immer daran denken und uns daran erinnern, dass wir in der Welt, aber nicht von der Welt sind. Und wie man beim Gehen

darauf sehen muss, wohin man geht, so müssen wir nach unserem Heiland, dem Herrn Jesus Christus, ausschauen, und dies hat unseren Wandel zu leiten.

In Römer 7, 6 wird diese neue Lebenssphäre jetzt in Verbindung mit dem Dienst gebracht. Jetzt aber sind wir von dem Gesetz los gemacht, da wir dem gestorben sind, das uns gefangen hielt, so dass wir jetzt, also jetzt das Vorrecht haben, zu dienen in Neuheit des Geistes. Das heißt in dem neuen Gebiet der neuen Natur und nicht im alten Wesen, in dem Gebiet der Sphäre des Buchstabens, nämlich des Gesetzes. Dies sagt uns, dass unser Dienst nicht mehr durch den Buchstaben des Gesetzes geleitet wird, sondern durch dessen Geist und dass unser Dienst einem ganz neuen Beweggrund entspringt. Der andere ist alt, veraltet, nicht mehr zeitgemäß.

Nun geschieht der Dienst nicht mehr aus Zwang, sondern aus Liebe.

Nicht durch die Beobachtung von Regeln und Vorschriften, sondern mit Lust.

Nicht infolge von Gelübden oder Verpflichtungen, sondern in vollkommener Handlungsfreiheit.

Nicht weil wir Sklaven, sondern weil wir Söhne sind.

Ein ganz neues Dienstverhältnis ist uns mit der neuen Natur gegeben und es ist hinfort unsere Aufgabe, Gott auf diese Art und Weise zu dienen. Wenn wir nicht sehr wachsam sind, werden wir finden, dass wir beständig in Gefahr sind, in die Knechtschaft des alten Buchstabens zurück zu fallen und in dem Geist der Knechtschaft statt der Kindschaft zu handeln. Aber es ist noch ein dritter Wandel verbunden mit dieser Neuheit oder diesem neuen Leben, in das die neue Natur uns bringt:

Die Anbetung.

Davon ist in Galater 5, 25 die Rede. Das ist ein weiterer Gedanke zu dem neuen Leben im Geist. Es handelt sich darum, dass unser Wandel und Gottesdienst in Christo sind und nicht nach religiösen Satzungen der Welt geschehen. Wenn wir im Geist oder in der neuen Natur leben, so lasst uns auch in diesem Geist wandeln, Galater 5, 25. Das will sagen, dass alle, die diese neue Natur haben, dem entsprechend leben sollen.

Das hier gebrauchte Zeitwort „wandeln“ ist verschieden von dem das wir in Römer 6, 4 und Römer 7, 6 gehabt haben. Das Wort hat Bezug auf alles, was in den religiösen Übungen äußerlich ist. Auf alle religiösen Handlungen, welche es mit dem Fleisch oder der alten Natur zu tun haben. Die in Galater 5, 25 uns vorgehaltene Verpflichtung lautet, da wir nun neues Leben haben, sollen wir auch nach der neuen geistlichen Natur wandeln und nicht den äußeren religiösen Gebräuchen der Welt folgen oder in und nach ihnen wandeln. Weder nach den heidnischen Einrichtungen, noch nach den jüdischen Gebräuchen und Vorschriften über Essen und Trinken, oder Waschungen, über Tage und Monate, Zeiten und Jahre, noch den babylonischen Überlieferungen.

Es gibt also drei verschiedene Verpflichtungen was unseren Wandel nach neuen Natur betrifft.

Das sind: Leben, Dienst und Anbetung.

Sie beziehen sich auf das was nach innen, nach außen und nach oben geht.

Was das Innere betrifft, so sollen wir wandeln nach dem neuen Wesen des Lebens, in welches die neue Natur uns bringt.

In Bezug auf das Äußere sollen wir dienen gemäß der Neuheit der geistlichen oder neuen Natur.

Im Blick auf das Obere sollen wir Gott anbeten im oder nach dem Geist und nicht nach den religiösen Überlieferungen, Satzungen und Geboten der Menschen. Galater 5, 25 und Kolosser 2, 20-22.

Das sind dieselben drei Wirkungskreise wie in Titus 2, 11-13 gelehrt wird. Und es sind dieselben drei Lehren, welche die Gnade lehrt. Denn die Gnade bringt uns nicht nur die Erlösung, sondern sie lehrt uns, dass, wir, indem wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste, das heißt alle die Werke der alten Natur, verleugnen, züchtig, gerecht und gottselig leben sollen, in dieser jetzigen Weltzeit, in dem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes erwarten. Hier werden wir gelehrt, wie wir in unserer neuen Lebenssphäre leben sollen.

Was das innwendige Leben betrifft, so soll unser Wandel züchtig sein.

Das griechische ist „sophronos“, mit Beherrschung aller unserer Wünsche und einer angemessenen Zucht über alle unserer Glieder. Dies allein und nichts weniger, ist das Mäßigkeitsevangelium. Wenn wir diese Selbstbeherrschung zum Beispiel nur auf diejenigen unserer Wünsche beschränken, welche durch den Durst erzeugt werden, so verfehlen wir den ganzen Nachdruck der Ermahnung und lassen alle unsere anderen Lüste des Fleisches oder des Gemüts ohne Zwang und Aufsicht - oder wir handeln wenigstens so, als ob sie wohl so gelassen werden könnten. Jedoch das Größere schließt das Geringere ein. Und das wahre Evangelium der Mäßigkeit schließt in die Selbstbeherrschung nicht nur das Trinken sondern auch Essen, Kleidung, Lektüre, Verbrauch, Sparsamkeit, Reisen, Reden, Aufsuchen von Sehenswürdigkeiten, Besuche machen, Singen usw. ein und erstreckt sich auf alles, was unter den Begriff Reinheit fällt. Es umfasst jede Seite unseres täglichen Lebens, nicht nur die groben Lüste des Fleisches, sondern auch die verfeinerten Wünsche des Gemütes. Es umfasst nicht nur das Unerlaubte, sondern auch das Erlaubte. Es beherrscht nicht nur das Erlaubte sondern auch das Nützliche. Die sogenannte Temperenzbewegung (Bewegung der Anti-Alkoholiker) stammt aus dem Fleisch und nicht aus dem Geist. Dadurch wird nur eine unserer Lüste beherrscht und die Tür zu allen anderen offen gelassen. Geld, das nicht für Getränke ausgegeben wird, kann dann wohl für andere unsittliche Zwecke verwendet werden. Geld, das nicht vertrunken wird, geht dann im Glücksspiel verloren. So nimmt der bloß ethische Reformator nur hie und da ein verdorrtes Blatt oder eine faule Frucht weg, während das Böse an der Wurzel liegen bleibt. Nicht Reformation brauchen wir, sondern Regeneration, Wiedergeburt. Ein gebesserter Charakter ist fern davon, ein geretteter Sünder zu sein. Ein solches Werk ist gut für die Welt, sie mag sich damit beschäftigen, ohne das höhere und einzige Werk, für das er bestellt ist zu vernachlässigen. Nein, der Wandel nach der neuen Natur löst für das Kind Gottes alle diese Fragen und schließt das Ganze ein. Während ein Wandel nach dem Fleische nur mit einem gewissen Teil des Ganzen beschäftigt ist. Was also das innwendige Leben betrifft, so haben wir mit Selbstbeherrschung auf allen Gebieten zu wandeln.

In Bezug auf das äußere Leben soll unser Wandel gerecht, „dikaios“ sein.

Und das nicht nur zur Gerechtigkeit, sondern aus Gerechtigkeit.

Nicht weil es die Gesetze und Gebote der Menschen erfordern, sondern weil es das Verlangen der neuen Natur ist.

Nicht aus Pflichtgefühl, sondern aus der Macht der Liebe.

Nicht als Knechte, sondern als Kinder.

Nicht erzwungen durch Verpflichtungen, Abzeichen oder Gelübde, sondern aus dem Drang der göttlichen Natur in uns, in der Welt draußen gerecht zu wandeln.

Im Blick auf das Obere sollen wir gottselig wandeln, das heißt Gott soll unser ein und alles sein.

Der Wandel wird deshalb nicht in den Satzungen und Gebräuchen, in religiösen Überlieferungen der Menschen bestehen, sondern in der Entfaltung der neuen Natur.

Mit einem Worte:

Es ist Christus allein, statt alles dessen was den Namen Religion trägt.

Es ist Christus, und sogar nicht einmal die christliche Religion, als eine unter vielen anderen Religionen, sondern Christus oder wahres Christentum. So und nur so allein werden wir unserer Verpflichtung der neuen Natur gegenüber gerecht werden und zu denen gehören, welche Gott im Geist anbeten oder ihm dienen, die sich in Christo Jesu rühmen und nicht auf das Fleisch vertrauen.

Die dritte Verpflichtung der neuen Natur ist, sie mit der rechten passenden Nahrung zu versorgen.

Wie die alte Natur, das Fleisch, durch das ernährt wird, was von außen kommt, denn sie kann sich nicht aus sich selbst heraus ernähren, so ist es auch mit der neuen Natur. Ihre Nahrung muss von außen kommen. Sie muss beständig mit der Speise unterhalten werden, welche für sie bestimmt und ihr angepasst ist. Diese Speise ist das Wort Gottes. Daher wird uns gesagt, dass wir wie neugeborene Kindlein nach der vernünftigen lauterer Milch des Wortes begierig sein sollen, auf dass wir dadurch zunehmen. Das Wort Gottes ist die Speise der neuen Natur. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jedem Wort, das aus dem Mund Gottes geht. In ihm ist Nahrung aller Art erhalten. Milch für kleine Kinder und feste Speise für Erwachsene, Trost für Leidtragende, Hilfe für Schwache. Wie die neugeborenen Kindlein nach Milch verlangen, so bedarf das neugeborene Kind Gottes der Milch des Wortes und es sehnt sich nach derselben. Dies ist die einzige Nahrung der neuen Natur, sie muss jedoch lauter sein, das lebendige Wort, der Herr Jesus Christus und das geschriebene Wort, die Heilige Schrift, das eine nicht ohne das andere.

Ich bin das Brot des Lebens, das heißt das Brot, welches das Leben erhält. Das Brot Gottes ist er, der aus dem Himmel hernieder gekommen ist. So konnte Jeremia von dem geschriebenen Wort Gottes sagen:

Deine Worte waren vorhanden und ich habe sie gegessen und dein Wort war meines Herzens Freude und Wonne.

Wenn so ein Mann des alten Bundes sprechen konnte, wie viel mehr können es die, welche dem neuen Bund angehören und welche der göttlichen Natur teilhaftig sind. Wenn das Manna vom Himmel Brot der Engel genannt wird, wie viel mehr kann das Wort das Brot Gottes genannt werden. Nur durch die Nahrung aus dem Worte, kann die neue Natur richtig unterhalten werden.

Sie kann nicht gedeihen an den Worten der Menschen, noch an all seinen großen Gedanken. Dieselben sind in dem geistlichen Leben nutzlos. An der menschlichen Vernunft und der weltlichen Literatur, würde die neue Natur verhungern, alles das würde im besten Fall zu einem Idealmenschen führen. Wer sich aber mit der von Gott eingegebenen Schrift ernährt, wird ein Mensch Gottes werden, durchaus gerüstet für jedes Ereignis, jede Schwierigkeit und jeden Kampf, beschirmt gegen jede Gefahr, gewappnet gegen jede Versuchung, vorbereitet auf jede Prüfung.

Als der Sohn Gottes versucht wurde, berief er sich auf das Wort Gottes.

Seine ersten amtlichen Worte waren:

Es steht geschrieben. Und seine erste amtliche Äußerung geschah mit den Worten der Schrift aus 5. Mose 8, 3. In seiner letzten amtlichen Äußerung bezieht er sich wiederum dreimal auf das Wort:

Dein Wort ist Wahrheit. Ich habe ihnen dein Wort gegeben. Die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, Johannes 17.

Hier haben wir wiederum die Worte und das Wort, denn das Wort ist aus Worten zusammengesetzt und es ist unmöglich das eine ohne das andere zu besitzen. Wenn damit andere Worte vermennt werden so wird das Wort als Ganzes verfälscht.

Kein Wunder, dass die Gläubigen so schwach und kraftlos sind, sowohl darin dem Bösen zu widerstehen als auch das Gute hervorzubringen. So offenbar ist diese Schwäche, dass besondere Zusammenkünfte eingeführt worden sind, zu dem ausdrücklichen Zweck der Vertiefung des geistlichen Lebens. Diese bilden den Beweis des niedrigen Standes des geistlichen Lebens und des unbefriedigten Zustands sehr vieler Christen. Das sind auch die plausiblen Gründe dafür, dass solche besonderen Anstrengungen erforderlich sind. Der dafür gebräuchliche Ausdruck ist aber nicht biblisch, wir wollen nicht sagen unbiblisch, weil das, was damit gemeint ist, richtig ist. Es beweist dies aber eine Vergesslichkeit gegenüber der Schrift, welche erklärt, dass diese neue Natur vollkommen und göttlich ist und daher nicht vertieft oder vermehrt werden kann. Sie kann unterhalten, genährt und gekräftigt werden, aber dieses kann nur durch die Speise am Wort Gottes und nicht durch das Lauschen auf Menschenworte geschehen.

Durch die Erklärung des Wortes und nicht durch die Ermahnung der Menschen kann die neue Natur gestärkt und in guter geistlicher Gesundheit erhalten werden.

Durch Sinnen auf das was droben ist, nicht durch Aufmerken auf das was auf Erden ist.

Durch Erforschen der Schriften und nicht durch etwas Anderes.

Alle anderen und geringen Mittel, welche angewandt werden, dienen nur dazu das Fleisch zu weiden und aufzublasen. Und die Schlinge ist umso feiner und gefährlicher, weil es so gut scheint und lautet, sowohl in der Sache, als auch in der Art und im Beweggrund. Überdies liegen diese Zusammenkünfte weit auseinander, wenn man von ihnen abhängt ist es gerade so, als wenn jemand eine Zeit lang von sehr wenig Speise leben und dann durch ein großes Mahl alles nachholen würde. Das ist aber im besten Fall eine sehr regellose um nicht zu sagen ungesunde Lebensweise.

Es gab Heilige Gottes und eine edle Armee von Märtyrern. Auch Riesen im Dienste des Wortes Gottes und ein Heer wahrer treuer Zeugen schon lange vor der Zeit, da man solche Veranstaltungen zur Anregung und Vertiefung des geistlichen Lebens traf. Das waren die Gläubigen, welche unsere großen und unschätzbaren Freiheiten errangen, lange vor den Tagen unserer modernen evangelischen Gesellschaften, welche nur zu dem Zweck erfunden wurden zu verteidigen, zu bewahren was andere für uns errungen hatten. Alle diese modernen Erfindungen sind ein Bekenntnis und zugleich ein Beweis des Tiefstandes, in den wir hineingeraten sind.

Viele Gläubige ziehen, anstatt sich selbst am Wort zu nähren, es vor, die Ergebnisse der Studien anderer über dasselbe zu hören. Das ist gerade so, wie wenn jemand Vorträge über Diät besuchen und die Chemie der Nahrungsmittel studieren wollte, anstatt dieselben zu essen und zu verdauen und dadurch Kraft und Stärke für seine täglichen Pflichten zu sammeln. Von einer anregenden Literatur zu leben, ob sie nun geistlich oder weltlich ist, das wäre dasselbe, als wenn jemand von Kuchen, Süßigkeiten und Nebengerichten leben wollte, statt von einer kräftigenden, belebenden, gesunden und zuträglichen Speise. Daher kommt es, dass so viele den Anforderungen und Pflichten des christlichen Lebens nicht gewachsen sind. Darum stehen so viele machtlos vor der Versuchung. Sie geben ihrer neuen Natur so wenig Nahrung. Sie genießen die ungesunde Speise ihrer eigenen Erfahrungen oder der Erlebnisse und Lebensbeschreibungen anderer. Sie lesen gute Bücher, Bücher von Menschen und Liederbücher, welche nur Gärung statt Verdauung erzeugen, weil solch eine Speise sich mit der neuen Natur nicht verträgt.

Ist es da zu verwundern, dass man bei dieser Art von Diät und dem unregelmäßigen nur in Zwischenräumen oder überhaupt selten gepflegten Genuss des Wortes Gottes an so vielen Christen eine wirklich hohe Auffassung des Geistes der Kindschaft, der hohen und wunderbaren Vorrechte der Söhne Gottes vermisst und sie ein wirkliches Gefühl ihrer Verantwortlichkeit in der Welt, in welche sie hineingestellt sind, nicht empfinden?

Seien wir dessen eingedenk dass, um das Vorrecht der Gotteskindschaft zu verwirklichen, das Wort Christi reichlich in aller Weisheit in uns wohnen muss. Das geschriebene Wort und das lebendige Wort sind die einzige Speise der neuen Natur und der Gebrauch derselben darf nicht unregelmäßig oder dem Zufall überlassen sein, in dem hin und wieder ein Mund voll davon genommen wird. Unseren Leib behandeln wir nicht so, noch genießen wir so unsere tägliche Speise. Denn wir alle wissen ganz gut, dass die richtigen Mahlzeiten in regelmäßigen Zwischenräumen genossen, langsam gekaut und vollständig verdaut werden müssen um uns ganz einverleibt zu werden.

Geradeso muss es im geistlichen Leben sein, welches wir in der Gabe der neuen Natur bekommen haben. Wenn unser geistlicher Zustand infolge mangelhafter Ernährung schwach ist, dann sind wir versucht zu allen Arten von Heilmitteln unsere Zuflucht zu nehmen, um die nötige Kraft und Gesundheit zu erlangen. Viele suchen Hilfe bei marktschreierischen Heilmitteln, welche in der religiösen Welt in demselben Überfluss vorhanden sind, wie in der natürlichen. Alle Arten neumodischer Behandlungsmethoden werden empfohlen und alle Arten von Nahrungsmitteln werden als die Besten angepriesen.

Das Lebensbrot Gottes, das er für uns bereit hat, enthält alles was wir brauchen. Wir behandeln es aber wie das Korn Gottes, das er für unser natürliches Leben bestimmt hat. Bei dem Mahlen dieses Kornes hat der Mensch seine Mühlen so eingerichtet, dass er automatisch fast alles ausschneidet, was Gott in das Korn hineingelegt hat. Was übrig gelassen wird, ist größtenteils Stärke um nicht zu reden von den schädlichen Stoffen, welche hinzu getan werden. Und da diese Stärke in gar keinem Verhältnis zu der Diastase steht, einem Teil des Speichels, der sie allein verdauen kann, so gärt sie im Magen, statt zu verdauen, bleibt daher zurück und wird eine Quelle vieler Übel.

Mittlerweile wird unser Organismus so schwach ernährt, dass unsere Gesundheit darunter leidet. Wir klagen über allerlei Übelstände, wir fühlen uns häufig unpässlich und so kommt es, dass wir zu den hochgepriesenen Heil- und Nahrungsmitteln unsere Zuflucht nehmen, bis viele in einen Zustand kommen, in welchem sie ohne solche Hilfsmittel für ihr leibliches Leben nicht mehr fertig werden können. Zwar haben viele diese Missstände erkannt, und trachten dann auch dem Fehler abzuhelpen, wie tun sie es aber?

Anstatt die naheliegenden Mittel anzuwenden und zu dem zurück zu kehren was Gott in dem Weizenkorn gegeben hat, welches alles Nötige enthält, und zwar im richtigen Verhältnis, hat man verschiedene Arten von Broten mit wunderbaren Namen erfunden. Die Unachtsamen versuchen es mit diesen neumodischen Broten und obwohl ihre Ernährung mehr kostet, erlangen sie die erhofften Ergebnisse doch nicht.

Das geht tatsächlich vor unseren Augen vor sich und hat sein Gegenstück im Geistlichen. Das Wesen Gottes wird vernachlässigt. Die Menschen gehen auf verschiedenste Weise damit um. Die Milch des Wortes wird in ein Separator getan und was nicht von dieser oder jener Partei geglaubt wird, wird sorgfältig ausgeschieden oder umgangen. Menschliche Ersatzmittel werden genossen und wir werden merken, dass wir schwach oder nicht gesund sind. Dann kehren wir nicht zu der Ursache alles Unheils, der Unterernährung an der einfachen Speise, des Wortes Gottes zurück. Wir setzen vielmehr dasselbe System fort, welches alle diese traurigen Wirkungen hervorgebracht hat.

Dann suchen wir sie zu heilen, in dem wir zu den Vorschriften der Menschen Zuflucht nehmen und ihre Empfehlungen glauben. Die einen empfehlen eine neue Behandlungsart, andere verlegen sich auf Reizmittel und während sie sorgfältig diejenigen der materiellen Welt vermeiden, finden sie gefallen

an geistlichen Genüssen bei Konferenzen und so weiter. Wieder andere tun so als ob das fortgesetzte Bekennen ihrer Sünden, welche sie bejammern, sie beseitigen oder heilen könnte. Manche meinen auch eine gemeinsame Besprechung dieser Dinge würde die erwünschte Abhilfe bringen. Dabei wird gerade von den Anhängern dieser modernen Methoden offen zugegeben, dass sich das Glaubensleben und die evangelische Kraft auf einem sehr niedrigen Standpunkt befinden. Wie ein schlecht genährtes Pferd beständig durch die Peitsche angetrieben werden muss, so peitschen sich diese schlecht genährten Gläubigen selbst oder lassen sich von anderen zu ihren Pflichten antreiben, statt einem guten genährten Pferd zu gleichen, welches keine Peitsche nötig hat und das nur noch der Leitung und des Zügels bedarf.

Noch weit schlimmer ist es, wenn wir in dem Zustande geistlicher Ohnmacht in dem Werke des Herrn tätig, und dabei genötigt sind, dasselbe in der Kraft der alten Natur, des Fleisches, zu tun. Das bringt dann natürlich noch größere Not, bis schließlich viele zusammenbrechen und fort geschickt werden oder sie geben es selbst auf.

Oh, dass wir sie dahin bringen könnten, die einzige und einfache Ursache all dieser Übelstände zu erkennen, welche allgemein anerkannt, zugegeben und beklagt werden. Dass diese vorhanden sind ergibt sich ja aus den Anstrengungen, die man von allen Seiten macht, um sie abzustellen. Die Wurzel aller Not ist die Vernachlässigung der göttlich verordneten Mittel, der Nahrung aus dem Wort Gottes. Dieses Wort Gottes hat nur so viel Wert als wir uns selbst daraus nähren und als wir es wirklich in uns aufnehmen. Niemand kann das für uns tun, denkt darum nicht, dass wir leben können in dem wir andere Leute essen sehen. Oder dass wir etwas lernen können, nachdem wir nur auf deren Werk blicken und es nachahmen. Wir müssen unsere eigenen Forschungen im Wort anstellen und in unseren eigenen Bibeln anstreichen und unsere eigenen Verzeichnisse und Notizen machen.

Gewiss, wir können darin von anderen angeleitet und unterwiesen werden. Und wir können durch ihre Arbeiten und Beispiele angespornt werden. Jeder Einzelne muss aber für sich selbst forschen und jeder muss selbst davon essen, damit er stark werde, nachdem er von anderen gehört und gelernt hat, wie sie sich aus dem Wort nähren. Alles, was wir für unsere geistliche Gesundheit und Kraft brauchen, ist im Worte Gottes enthalten. Und der Heilige Geist, welcher es uns eingegeben hat, ist bei uns wirksam, um uns zu lehren und es unseren Herzen einzugeben. Wir wollen unser ganzes Vertrauen auf Ihn setzen. Lasst uns Ihn nicht betrüben, in dem wir uns auf Menschen verlassen.

Verlasst euch nicht auf unsere Schriften. Horcht auf sie nur, soweit sie Christus verherrlichen und sein Wort groß machen. Alles was wir tun können ist, dass wir Wegweiser sind, die euch sagen wo Speise zu finden ist und wo die grünen Auen liegen und die euch auf die Nützlichkeit, die Süßigkeit, die Macht, die Wahrheit und den Gewinn dieser himmlischen Speise hinweisen und euch sagen, wo ihr das finden könnt, was eure Bedürfnisse befriedigt. Wir haben kein Monopol, kein ausschließliches Recht in diesen Dingen. Auch für unsere eigene Nahrung brauchen wir dasselbe Wort. Wir können die Speise vorbereiten und sie für euch zerlegen, aber wir können nicht für euch essen, das müsst ihr selbst tun.

Demnach ist es einfach eine Frage der Diät im geistlichen Leben, wie so oft auch im leiblichen und die Gesundheit beider kann dadurch festgestellt werden, dass Appetit vorhanden ist. In der natürlichen Welt ist der Appetit das Zeichen von Gesundheit, wenn er fehlt, ist es ein Zeichen des Krankseins. Ebenso ist es auf dem geistlichen Gebiet. Unser Appetit oder Verlangen nach dem Worte Gottes, ist der Gradmesser unserer geistlichen Gesundheit. An diesem Gradmesser können wir uns selbst prüfen. Er ist das Thermometer für unser geistliches Befinden. In unserer geistlichen Entwicklung hängt alles ab von unserem Appetit nach dem Worte Gottes, das die einzige geistliche Nahrung ist. Es wird uns in dem Maß nützlich sein, in dem wir nicht nur von dem Worte essen, sondern es auch verdauen und es völlig in uns aufnehmen. Wie das Geld so hat auch das Wort nur so viel Wert als wir Freude, Nutzen und wahres Glück daraus bekommen. Was nützt uns ein Bankguthaben von einer Million, wenn wir

nie unser Scheckbuch gebrauchen oder das Geld ausgeben. Es ist für uns dann nur ein Buch mit vielen Zahlen. Das Geld als bloße Münzen, hat für uns nicht viel mehr wert als ebenso viele Spielmarken.

Gott verhüte, dass es bei uns so stehen sollte mit seinem Worte. Wir haben in demselben alles, was uns befähigen kann, in Neuheit des Lebens zu wandeln. Hier finden wir die ganze Waffenrüstung für jeden Kampf, die ganze Kraft für jeden Dienst, den ganzen Trost für jede Sorge, alle Hilfsquelle für jedes Bedürfnis.

Oh, möchte dieses kostbare Wort nicht allein unsere Rüstkammer oder unser Vorratslager sein, sondern auch unser Tisch.

Oh, dass wir durch Gottes Gnade wirklich sagen können:

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

## VIII. Praktische Schlussfolgerungen

Was unsere Verantwortlichkeit den zwei Naturen gegenüber betrifft, bleiben nun noch einige Punkte zur Besprechung übrig, welche mehr unter das Kapitel praktische Schlussfolgerungen oder Ratschläge fallen und die folgerichtig dem entspringen, was die Schrift uns gelehrt hat. Nicht, dass wir unsere Leser unter irgendwelche Regeln oder Vorschriften bringen wollen. Es gibt aber nachdem, was wir aus dem Worte Gottes gelernt haben, gewisse Verpflichtungen, welche nicht umgangen werden dürfen, wenn wir den vollen Segen und die Früchte der Lehre in unserer eigenen Erfahrungen genießen wollen. Es genügt nicht die Wahrheit festzuhalten, welche die zwei Naturen lehrt. Die Wahrheit muss vielmehr uns festhalten, wenn wir ihren Wert und ihre Kraft erfahren sollen. Was bedeutet es, dass die Wahrheit uns festhält?

1. Wir werden täglich das Fleisch unbeachtet lassen und alle seine Lockungen und Ansprüche verleugnen.

Wir haben zu bedenken, dass, obgleich wir nicht im Fleische sind, doch das Fleisch in uns ist und dass wir es nie loswerden können bis zur Entrückung, zum Tod oder zur Auferstehung. Wenn wir daran nicht täglich denken, dann sind wir jedem Irrlehrer und Irrtum preisgegeben. Wir laufen Gefahr durch eine der vielen neuen Moden und modernen Methoden, der verschiedenen Künste und Erfindungen der Religion des Fleisches, irregeführt zu werden. Alle diese Irrtümer in Lehre und Praxis, stammen aus dieser einen Quelle, nämlich dem Anerkennen der Fähigkeiten und Ansprüchen der alten Natur. Das ist das Wesen und die Grundlage aller falschen Religionen, wie man es in der römisch-katholischen Kirche und sonst wo sieht. Wir finden es, kurz ausgesprochen, in einem römisch-katholischen Buche mit dem Titel: „Der Glaube unserer Väter“. Dort steht:

„Wir werden aufgefordert durch Jesu Leiden und Sterben für uns, Ihn nachzuahmen durch die Kreuzigung unseres Fleisches und durch Taten täglicher Abtötung.“

Worin unterscheidet sich dies von der populären Heiligungslehre der heutigen Tage? Letztere mag sich zwar auf einem anderen Wege befinden, sie mag von anderen Gesichtspunkten aus betrachtet werden. Aber dies ist das letzte Ende, Ziel und Anliegen aller, welche die Ansprüche der alten Natur pflegen oder auf sie Rücksicht nehmen. Die angewandten oder angepriesenen Mittel mögen andere sein, aber das gewünschte Ergebnis ist ein und dasselbe, nämlich ein Zustand größerer oder geringerer Sündlosigkeit zu erreichen. Alles das kommt aus derselben Wurzel, dem Fleische. Das Fleisch mit allen seinen Ansprüchen und Forderungen wird nicht unbeachtet gelassen, als ob es erstorben, also so gut wie tot wäre. Wenn diese praktische Pflicht nicht beachtet wird, dann stehen die Türen weit offen für den Irrtum in jeder Form wie er nur eindringen möchte. Wenn wir dieser Schuldigkeit täglich eingedenk sind, so werden wir davor bewahrt sein, in irgendwelche Anstrengungen, Pläne oder Systeme uns einzulassen, welche die Pflege oder die Verbesserung des Fleisches zum Ziel haben. Das wird uns auch vor jeder modernen Lehre bewahren, welche die Hoffnung weckt, durch das Befolgen gewisser Regeln, könnte das Fleisch ausgerottet werden. Beide Hoffnungen sind vollständig grundlos und können nur in schmerzlicher Enttäuschung enden. Lasst uns hinsichtlich dieser ersten Haupttatsache keine Fehler machen, dann werden wir nicht durch die falschen Hoffnungen irregeleitet werden, dass wir durch richtige Nahrung und durch Übung das Fleisch in Geist verwandeln oder es los werden können, indem wir es auf irgendeine Art und Weise ertöten.

2. Der beste praktische Weg die alte Natur zu behandeln ist, sie darben zu lassen, indem man sie auf magere Kost setzt.

Jedoch kann dies nicht unmittelbar dadurch geschehen, dass ein Zweck oder ein Werk daraus gemacht wird. Es kann dies nur mittelbar dadurch getan werden, dass wir beständig auf die Ansprüche und Wünsche der neuen Natur achtgeben und ihre stets himmelangerichteten Wünsche befriedigen. Wir haben gesehen, dass die Speise der neuen Natur das Wort Gottes ist. Während wir unmittelbar dasselbe zu uns nehmen, lassen wir mittelbar die alte Natur hungern und darben, denn, und das ist das Wichtige:

Wir können nicht beide Naturen zur gleichen Zeit speisen.

Bei der Nahrung, bei der die eine Natur gedeiht, wird die andere darben und diese Tatsache trennt beide Wege. Wenn wir die alte Natur mit den Büchern und Lehren der Menschen speisen, wird unsere neue Natur unterernährt, erschöpft und schwach. Die alte Natur wird mit der allgemeinen Literatur gedeihen, die neue Natur jedoch wird nur am Wort Gottes gedeihen. Seine Worte sind Geist und sind Leben und nur was geistlich ist, kann durch den Geist einverleibt werden. Viele Christen sind beständig mit menschlichen Gedanken und Büchern beschäftigt und dann sind sie bestürzt über den niedrigen Stand ihres Christenlebens und Wandels. Nun beeilen sie sich eine neue Methode anzunehmen. Gerade wie die alte Natur zu Reiz- oder Arzneimitteln greift, welche dem Mangel abzuhelpen und die entstandene Leere auszufüllen verspricht, während es doch nur eine Frage der Diät ist. Wenn man im körperlichen Leben immer nur das essen und trinken will, was einem nicht bekommt, so muss man auch die unausbleiblichen Folgen tragen. Genau dasselbe ist der Fall auf geistlichem Gebiet. Wenn die handgreiflichen Wirkungen in unserem Wandel und Umgang zu Tage treten, dann ist das einzige Heilmittel die Entfernung der Ursache. Das ist viel weniger kostspielig und macht viel weniger Sorge, es erweist sich als vollkommen wirksam und bringt keine Enttäuschung mit sich.

Unsere praktische Schlussfolgerung ist daher:

Lies kein Buch, höre auf keinen Redner, Lehrer oder Prediger, wenn du nicht sicher bist, dass du hinterher mehr vom Wort Gottes wissen wirst, als vorher.

Was sterbliche Menschen denken hat keinen Wert für dich. Wenn sie dir nicht helfen können, das klarer zu verstehen, was Gott sagt, so werden sie dir ein Hindernis statt einer Hilfe sein. Du kannst nicht leben von den Worten der Menschen. Nur von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes geht, wird der Mensch leben. Wenn du dich von den Worten, die aus dem Mund der Menschen gehen, nährst, wirst du darben. Gottes Worte sind Geist und sind Leben. Rede nicht so viel über die Schrift, sei mehr bereit sie zu dir reden zu lassen. Wenn du dich über Gottes Wort unterhältst, mache es wie Esra, der Schreiber. Anstatt zu versuchen sich dessen zu erinnern, was das Wort sagt und es dabei oft falsch anzuführen, öffne das Buch, lass es für dich selbst reden. Seine Worte werden viel gewichtiger sein, als deine eigenen, denn Gott ist mit ihnen um sie wirksam zu machen. Binde das Wort auf dein Herz, denn wenn du gehst, wird es dich geleiten, wenn du dich niederlegst wird es dich bewahren. Wenn du erwachst, wird es mit dir reden, denn das Gebot ist eine Leuchte und das Gesetz ist Licht und die Strafen der Zucht sind der Weg des Lebens – Sprüche 6, 21-23.

Du wirst finden, dass die Leute über alles gerne reden nur nicht über Gott, seinen Christus und sein Wort. Sie sprechen über die Menschen und die Neuigkeiten der Welt. Am Sonntag wechseln sie das Thema und sprechen über Kirchen und Geistliche und Gottesdienste und Predigten, aber das sind eben auch nur Menschen. Wer die neue Natur hat weiß, dass diese Dinge nicht befriedigen, sie lassen ein Verlangen nach etwas Besserem zurück. Nichts wird jemals befriedigen und genügen als Gott selbst und das lebendige und geschriebene Wort. Wenn Davids Lobgesang – Psalm 144 – für ihn galt, wie viel mehr wird er für uns gelten. Wie sollten wir nicht sagen:

Ich will dich erheben mein Gott, du König und deinen Namen loben immer und ewiglich. Ich will dich täglich loben und deinen Namen rühmen immer und ewiglich. Reden will ich von der herrlichen Pracht deiner Majestät und von deinen Wundertaten und man wird sprechen von der Kraft deiner furchtbaren Taten und deine Großtaten werde ich erzählen, sie werden das Gedächtnis deiner großen Güte hervorströmen lassen und deine Gerechtigkeit jubelnd preisen – Psalm 145, 5-7.

Dies ist eine ganz andere Sprache als das Schwätzen über die beredten Worte des einen oder die fragwürdigen Handlungen des anderen oder die glänzenden Werke eines dritten. Das Erstere ist ein Säen auf den Geist, das Letztere ein Säen auf das Fleisch.

Wenn unsere neue Natur gedeihen soll, müssen wir uns von den Worten Gottes nähren und so die alte Natur darben lassen. Entweder sind wir mit dem Geist oder mit dem Fleisch beschäftigt. Entweder mit der alten oder mit der neuen Natur. Und je nachdem wir auf die eine oder die andere säen, danach werden wir ernten. Das ist die klare Lehre aus Galater 6. Sie beginnt mit den Worten : Irret euch nicht! Sie war an die galatinischen Heiligen gerichtet, welche ihren Wandel im Geist, oder der neuen Natur begonnen hatten, aber im Fleisch vollenden wollten. Einst waren sie gut gelaufen, bis sie sich aufhalten ließen und diese wichtige Wahrheit und Lehre von der wir reden, vergaßen und ihr nicht gehorchten – Galater 5, 7. Wir alle wünschen dem Verlangen unserer Natur entsprechend so zu wandeln, dass wir die Lüste des Fleisches, der alten Natur, nicht erfüllen. Auf welche Weise kommt man nun dazu, diesem Verlangen nicht zu entsprechen? Viele bringen sich selbst unter ein Joch der Knechtschaft und mühen sich ab, Regeln zu gehorchen, Gelübde zu machen, Verpflichtungen zu erfüllen und Abzeichen zu tragen. Das alles ist aber umsonst, das alles stärkt nur das Fleisch anstatt es zu schwächen, in dem es demselben dienstbar ist und unsere Gedanken damit beschäftigt.

Der Weg Gottes ist viel einfacher. Galater 5, 16 – wandelt im Geist und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht vollbringen. Das ist Gottes Weisung und Gottes Verheißung. Versucht es, es wird euch gänzlich aus den Händen der Menschen bringen. Es wird euch aus einer schrecklichen Knechtschaft befreien. Es wird Frieden und Segen in euer Leben bringen. Es wird euch Erquickung und Ruhe geben. Wandelt nach dem Geist. Beschäftigt euch mit der neuen Natur. Dienet ihren Bedürfnissen, sorgt auf jede Weise für sie, für sie allein und ihr habt das Wort Gottes dafür, dass euer Wunsch erfüllt werden wird. Er versichert euch, ihr werdet die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.

Der Ausdruck „in keiner Weise“, der hier vorkommt, ist der Stärkste, der gebraucht werden kann. Es ist im Grundtext eine wiederholte Verneinung. Sie gibt der Behauptung einen solchen Nachdruck und verstärkt sie bis zu einem solchen Grade, dass sie sich niemals bewahrheitet hat, so oft ein Mensch sie auch äußerte. So oft sie aber von dem Herrn gebraucht wurde, wurde sie gewiss und reichlich erfüllt. Als er sagte, Johannes 6, 37: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht, also keineswegs, hinausstoßen, gebrauchte auch Jesus den Ausdruck „keineswegs“, „in keiner Hinsicht“ wird er hinausstoßen. Dasselbe gilt von der göttlichen Versicherung – Galater 5, 16 – ihr werdet die Lüste des Fleisches nicht, also keineswegs vollbringen. Lasst uns glücklich und dankbar ruhen, auf dieser göttlichen Versicherung.

### 3. Wir sollten uns selbst niemals unter das Gesetz stellen.

Hiervor sollen wir uns sehr hüten! Denn in dem Augenblick da wir dies vergessen, bringen wir das Fleisch in Tätigkeit. Das Fleisch schwelgt gerne im Gesetz wie wir gesehen haben. Das Gesetz wurde für das Fleisch gegeben, aber nur zu dem Zweck, auf dass die Schwachheit des Fleisches offenbar würde.

Das Gesetz wurde niemals für einen Menschen in Christus gegeben. Von dem Augenblick an, da wir von unserer hohen Stellung, in welche die Gnade uns gebracht hat, herabsteigen und uns selbst unter das Gesetz stellen, feuern wir dadurch das Fleisch zu größerer Tätigkeit und Kraftentfaltung an. Gerade das meint die Schrift mit dem Ausdruck „aus der Gnade fallen“. Dies bedeutet nicht „Abfall“ oder „Apostasie“ wie wir es nennen, sondern es bedeutet Wandel nach der alten Natur statt nach der neuen, denken an dieselbe, sie pflegen und für sie sorgen, statt für die neue Natur. Galater 5, 4 Ihr habt Christum verloren so viele von euch durch das Gesetz gerechtfertigt werden wollen. Kein Wunder also, dass dieses wichtige Kapitel mit der ernststen Mahnung beginnt:

Für die Freiheit hat Christus uns frei gemacht. Steht nun fest und lasst euch nicht wiederum in ein Joch der Knechtschaft fangen.

Bringt euch selbst nicht unter irgendwelche Gelübde und geht auf keinerlei Verpflichtungen ein. Traget keine Abzeichen irgendwelcher Art, das sind nur Zeichen und Siegel des Joches der Knechtschaft unter welches ihr euch selbst bringen könnt. Sie sind Fallstricke und tragen die Behauptung in sich, dass es der Gnade nicht möglich sei, euch ohne solche menschlichen Stützen und Erfindungen zu bewahren. Sie verleugnen in Wirklichkeit die göttliche Versicherung:

Meine Gnade ist hinreichend für dich – 2. Korinther 12, 9.

Gewiss, da das Fleisch in uns ist, fühlen wir unsere Schwachheit beständig. Aber gegen dies ist alles schon durch den Gott aller Gnade Vorsorge getroffen, denn er hat gesagt:

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig – 2. Korinther 12, 9 – wörtlich: Meine Kraft wird in eurer Schwachheit vollbracht.

Daher meidet alle Lebensregeln, alle Anweisungen oder Führer für ein frommes Leben, meide sie wie den ärgsten Feind, sie werden sich verhängnisvoll für deinen Frieden erweisen. Sie werden allen Sonnenschein aus deinem Leben nehmen. Sie werden dich aus einem Sohn in einen Sklaven verwandeln und deine geistlichen Kräfte an ihrer Hauptquelle untergraben. Gib alle Anstrengungen auf, das Fleisch zu verbessern oder es los zu werden. Nähre die neue Natur regelmäßig mit dem für sie bestimmten göttlichen Brot und alles andere wird sich schon regeln. Habe völliges Vertrauen zu der Gnade Gottes und der Kraft Gottes – 2. Korinther 12, 9. Und lass dich auf keine Systeme und Pläne ein, denn das würde heißen: Gottes Wort genügt mir nicht.

#### 4. Schlussendlich bedenke den Unterschied zwischen Religion und Christentum.

Die Religion hat es mit dem Fleisch zu tun, aber die neue Natur kann nur in Christo genüge finden. Das Fleisch weiß nichts von Christus dem Sohn Gottes als unserem Leben, es hat nur Interesse an dem was es sehen, hören und begreifen kann.

Aber die neue Natur wird mit nichts Geringerem als mit Christus selbst befriedigt. Nicht einmal mit dem Christentum oder mit der christlichen Religion ohne Ihn. In Philipper 3 finden wir diesen großen Gegensatz klar zum Ausdruck gebracht und erläutert durch die persönliche Erfahrung und das Vorbild des Apostels Paulus. Sein Beispiel wird uns mehr nützen als jede Vorschrift. Er spricht dort von dem mächtigen Vertrauen auf das Fleisch, welches er einst als ein strengreligiöser Jude hatte. Wie viel Vertrauen auf das Fleisch auch andere haben mochten, er konnte stets sagen: Ich viel mehr – Philipper 3, 5+6 und dann zählt er sieben einzelne Stücke auf und doch war er zu dieser Zeit blind. Er hatte damals noch keine neue Natur in sich, um die alte und sündige obschon sehr religiöse Natur zu

erkennen. Als er jedoch die kostbare Gabe der neuen Natur empfing, entdeckte er, dass er in Wirklichkeit ein Lästler, ein Verfolger und gewalttätig war und der Oberste der Sünder – 1. Timotheus 1, 13-16. So konnte er im Blick auf die Religion sagen: Ich viel mehr! Und im Blick auf die Sünden: Ich der Letzte. Doch als seine Augen geöffnet worden waren und er den Herrn Jesus als seinen Heiland und Herrn erkannte, warf er in übergroßer Dankbarkeit seine bisherige Religion als frommer Jude weg gegen die überschwängliche Erkenntnis Christo Jesu seines Herrn. Er achtete alle Dinge als Verlust und Kot, verglichen um Christus. Er vertauschte nicht die jüdische Religion mit der christlichen Religion, sondern er gab dankbar alle Religion auf, für Christus. In Bezug auf seine Stellung vor Gott war es jetzt sein Ruhm in Ihm erfunden zu werden. Das Ziel, das er nun als Christ hatte war, Ihn zu erkennen und seine Hoffnung Ihm gleichförmig zu sein in Auferstehungsherrlichkeit. Christus war ihm alles. Als Jude hatte er die Hoffnung der Auferstehung. Aber er gab diese freudig auf, für die weit größere Hoffnung, an dem teilzuhaben, was er die „Ausauferstehung aus den Toten“ nennt – Philipper 3, 11. Welche ihm zuteil geworden war als einem Glied des einen geistlichen Leibes Christi.

Dies bedeutet nicht, dass er als Christ hoffte, er könnte durch gewisse Anstrengungen irgendeinen Vorteil vor anderen Christen erlangen, sondern es bedeutete, dass er als Christ, als Mensch in Christus, eine herrlichere Hoffnung hatte, als die jüdische Religion ihm je geben konnte. Er spricht nicht von dem Aufgeben seiner Sünden, sondern von dem Aufgeben seiner Gewinne. Alles, was er einst für religiöse Gewinne hielt, hielt er jetzt für Verlust, verglichen mit dem wirklichen Gewinn, welchen er hatte in der herrlichen Erkenntnis Christi Jesu seines Herrn. Denn er hatte die Kraft der Auferstehung Christi erfahren und was diese für alle Glieder des einen Leibes bedeutet, für alle, welche Gemeinschaft seiner Leiden haben und seinem Tod gleichgestaltet werden. Nur dieses ist Christenleben, alles andere ist Religion.

Das Christenleben besteht nicht in Religionsartikeln oder Glaubensbekenntnissen, Gemeinschaften oder Gesellschaften, nicht in Kirchen, sondern in einer Person, Jesus Christus. Gott gebe, dass jeder unserer Leser durch die Gnade befähigt werde von allen seinen vermeintlichen Vorzügen im Fleisch zu sagen: Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi Willen für Verlust, also für Schaden geachtet. Zum Schluss aber vergesse nicht, dass dies der Weg der Trübsal und des Kampfes ist. Nicht von Innen sondern von Außen. Nicht nur Kampf, der aus unserer eigenen alten Natur sich erhebt, sondern aus der alten Natur anderer Menschen. Es bleibt wahr und wird stets auch in unserer eigenen Erfahrung als wahr erfunden werden – Galater 4, 29 - aber gleichwie damals, der nach dem Fleisch Geborene, den nach dem Geist Geborene verfolgte, also geht es auch jetzt. Der Nachdruck liegt auf den zwei Worten: „Damals“ und „jetzt“. Woraus deutlich hervorgeht, dass wir auf eine Änderung der alten Natur nicht zu warten haben, nicht in unseren jetzigen Verhältnissen. Wir werden nur ermahnt, dessen eingedenk zu sein, dass wir Söhne der Freien und nicht der Magd sind. Und dass wir in dieser Freiheit fest stehen sollen.

Glückselige Freiheit.

Das Wort „damals“ in Galater 4, 29 bezieht sich zunächst auf Ismael und Isaak, aber es greift noch weiter zurück, auf Kain und Abel und auf den religiösen Hass, welcher im Mord endete und, wenn es möglich wäre, stets im Mord enden würde. Es weist auch auf die Tatsache hin, dass es die religiöse Partei unter den Juden und nicht die Volksmenge war, sondern die Hohenpriester, welche den Tod des Herrn Jesu beschlossen hatten. Genauso ist es heute. Alle die gottselig leben wollen, das heißt dazu entschlossen sind in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. Diese Verfolgung wird hauptsächlich von religiösem Fleisch kommen. Wer unter uns wird nicht mit Trauer bestätigen, dass ihn die größten Schwierigkeiten und Prüfungen durch den fleischlichen Sinn seiner Mitchristen verursacht wurden.

Früher verfolgte die Welt die Gläubigen und brach ihnen die Beine, heute verfolgen Gläubige ihre Mitgläubigen und brechen ihnen das Herz. Gerade als Saulus seine Religion am eifrigsten ausübte, war er mit der Verfolgung der Christen beschäftigt. Es ist die Religion, welche das Blut der Heiligen vergossen hat. Die Religion ist es, die eine edle Armee von Märtyrern bildete. Seht welche Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Gottes Kinder sollen heißen. Darum kennt uns die Welt nicht, weil sie Ihn nicht kennt. Mit dieser Stelle steht in Verbindung, was Johannes an anderer Stelle sagt: Wundert euch nicht Brüder, wenn euch die Welt hasst. Wenn euch die Welt hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat. Wäret ihr in der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb. Weil ihr aber nicht in der Welt seid, sondern ich habe euch aus der Welt erwählt, darum hasst euch die Welt. Wenn sich diese Worte damals bei den Aposteln erfüllten, an die sie gerichtet waren, wie viel mehr werden sie sich jetzt an uns erfüllen. Daher wollen wir uns als Kinder der neuen Natur nicht wundern, weder über den Kampf mit der alten Natur in uns, noch über den Kampf mit denen außer uns. Wir wollen uns vielmehr darüber freuen, dass wir gerade in diesem Kampf die größte Versicherung erblicken dürfen, dass wir Söhne Gottes und Sein Werk sind. Das ist der sicherste Beweis, den wir haben können, dass wir als Kinder Gottes aus der Welt erwählt worden sind. Lasset es uns also für eitel Freude erachten, wenn wir gewürdigt werden etwas zu leiden für Ihn, der alles litt um unseret Willen für die vor Ihm liegende Freude.

ENDE